

Zeitschrift: Schweizer Raiffeisenbote : Organ des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen
Herausgeber: Schweizer Verband der Raiffeisenkassen
Band: 43 (1955)
Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweiz. Raiffeisenbote

Organ des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen



System Raiffeisen

Erscheint jeden Monat

Gesamtauflage 22 500 Exemplare

Olten, den 10. März 1955

43. Jahrgang — Nr. 3

Die schweizerische Nationalbank im Jahre 1954

Ausgehend von einigen allgemeinen Betrachtungen über die weltwirtschaftliche Lage schildert der Bericht der schweizerischen Nationalbank über ihre Tätigkeit im Jahre 1954 die wirtschaftliche Entwicklung in unserem Lande, die insgesamt gesehen, günstig beurteilt werden kann. Immerhin hat sich der Kampf um die Absatzmärkte verschärft, und in einzelnen Zweigen traten Anpassungs- und Umstellungsschwierigkeiten auf. Mit besonderer Genugtuung stellt der Bericht fest, daß im Berichtsjahre auf dem Wege zu einem freieren Zahlungsverkehr zwischen den einzelnen Ländern wiederum recht bedeutsame Fortschritte gemacht wurden. »Zwar ist die echte Konvertibilität, d. h. die volle u. ungehinderte Austauschbarkeit der verschiedenen Landeswährungen unter sich und gegen Gold noch nicht erreicht. Dies konnte auch nicht erwartet werden. Wir begrüßen es vielmehr, wenn das gemeinsame Ziel der westeuropäischen Währungspolitik mit Geduld und Vorsicht angestrebt wird.« Daher hat auch die Schweiz der Verlängerung der Europäischen Zahlungsunion um ein weiteres Jahr zugestimmt. »Die Weiterführung der Union läßt den westeuropäischen Regierungen und Notenbanken noch manche Gelegenheit zu Liberalisierungsmaßnahmen im Zahlungsverkehr und damit zu einer Annäherung der Wirtschafts- und Währungsverhältnisse an jenen Reifegrad, bei dem der Schritt zur Konvertibilität mit guter Aussicht auf dauerhaften Erfolg getan werden kann.«

Die schweizerische Nationalbank war, wie ihrem Bericht zu entnehmen ist, auch im abgelaufenen Jahre bestrebt, ihre vornehmste Aufgabe, die Erhaltung eines gesunden Geldwesens, zu erfüllen. Dabei standen die Haltung der Währung auf der gesetzlichen Parität und die angemessene Begrenzung der der schweizerischen Wirtschaft zur Verfügung stehenden Zahlungsmittel mit dem Ziel der Sicherung der Kaufkraft des Frankens im Vordergrund ihrer Politik.

Die aktive Ertragsbilanz — der Ueberschuß wird für 1954 auf rund 1 Milliarde geschätzt — bringt unserem Lande erhebliche Zuflüsse an Gold und Dollars, welche von der Notenbank im Dienste der Wirtschaft zu übernehmen und in die Landeswährung umzuwechseln sind. Dies führt natürlich zu einer Vermehrung der inländischen Geldmenge, die aber angesichts der bereits reichlich vorhandenen Zahlungsmittel nicht unbesehen erfolgen darf. In enger Zusammenarbeit mit dem eidgenössischen Finanz- und Zolldepartement und mit Unterstützung all jener Institutionen, die mit dem Geld- und Kapitalmarkt in Berührung stehen, war die Nationalbank bemüht, den Geldmarkt nach Möglichkeit vor den Auswirkungen eines Zuviel an Mitteln zu bewahren. Eine Vermehrung des schweizerischen Zahlungsmittelvolumens war im Berichtsjahre allerdings nicht zu vermeiden; sie war im Jahresdurchschnitt aber geringer als in den Vorjahren und weniger groß als nach dem starken Zahlungsbilanzüberschuß hätte angenommen werden können. Die Notenbankgeldmenge — worunter der Notenumlauf und die täglich fälligen Verbindlichkeiten zu verstehen sind — ging von Jahresbeginn bis anfangs Juni um 232 Mill. Franken auf 6 537 Mill. Franken zurück und unterschritt damit sogar den Vergleichsbetrag im selben Zeitpunkt des vorangegangenen Jahres um 30 Mill. Franken. Die nachfol-

gende Vermehrung um 567 Mill. Franken aber brachte die Geldmenge dann auf 7104 Mill. Franken Ende Dezember 1954; vor Jahresfrist hatte sie 6769 Mill. Franken betragen. Die Notenummission erreichte am 31. Dezember 1954 mit 5412 Mill. Franken einen neuen absoluten Höchststand.

Andererseits verringerte sich die Kreditfähigkeit der schweizerischen Nationalbank im Jahre 1954 weiter, weil die Wirtschaft ihren Geldbedarf meistens mit den vorhandenen Mitteln befriedigen konnte und den Notenbankkredit nicht in Anspruch nehmen mußte. Der Stand der diskontierten Wechsel und der Lombardvorschüsse erreichte im Durchschnitt 140 Mill. Franken, im Vergleich zu 218 Mill. Franken im vorangegangenen Jahre. Am 31. Dezember 1954 war der Kredit der Notenbank mit 220 Mill. Franken beansprucht, wovon mit 101 Mill. im Diskontgeschäft, mit 117 Mill. Franken im Lombardgeschäft, und 2 Mill. Franken entfielen auf vom Markte eingereichte Schatzanweisungen des Bundes. Die 101 Mill. Franken im Inlandportefeuille unserer Notenbank setzte sich zusammen aus 73 Mill. Franken Pflichtlagerwechsel (im Vorjahre waren es 85 Mill. Franken) der privaten Wirtschaft, 18 Mill. Franken kommerzielles Papier (gegenüber 92 Mill. Franken im Vorjahre) und 10 Mill. Franken kurzfristigen Obligationen. Nach Angaben des Delegierten für Arbeitsbeschaffung standen am Jahresende rund 2300 Pflichtlagerverträge für Waren im Marktwerte von einer Milliarde Fr. in Kraft, wobei drei Viertel dieses Betrages auf private Lager entfielen. Die Lombardvorschüsse verharrten weiterhin auf einem Tiefstand, obwohl im Zusammenhang mit der durch die Ausweitung der Kreditfähigkeit bedingten Verminderung der Liquidität von Banken und anderen Geldgebern die Notenbanken häufiger als im Vorjahre in Anspruch genommen wurde. Um die Jahresmitte sowie vom September bis Dezember verlief die Kurve der Lombardierungen deutlich höher als im vorangegangenen Jahre. Am 31. Dezember 1954 überstiegen die Lombardvorschüsse mit ihren 117 Mill. Franken diejenigen vor Jahresfrist um 51 Mill. Franken.

In der Zusammensetzung des Notenumlaufes kam die vermehrte Inverkehrsetzung von Fünffrankenstücken zur Auswirkung. Während im Zuge der Ausweitung der Zirkulation Ende 1954 höhere Beträge auf die Notenabschnitte von 20 und mehr Franken entfielen als ein Jahr zuvor, verminderte sich der Betrag der 5-Franken-Noten um rund 20 Millionen Franken. Damit ging der Anteil dieser kleinsten Note an der Gesamtemission von 2,55 % auf 2,10 % zurück. Die Quote der 1000-Franken-Noten stieg dagegen von 26,05 % auf 26,62 %, diejenige der 500-Franken-Noten von 10,64 % auf 11,12 % an.

Die Arbeiten zur Ausgabe einer 10-Franken-Note, welche den Rückzug der Abschnitte zu 5 Franken gestatten soll, sind gefördert worden. Die neue Note kann im Verlaufe des Jahres 1956 in Verkehr gesetzt werden. Im Banknotenumlauf trat die bereits bekannte Fälschung der 20-Franken-Note während der Monate des Sommer-Reiseverkehrs vermehrt auf, bewirkte aber keinerlei Störung des Zahlungsverkehrs.

Der Jahresbericht der Nationalbank befaßt sich sodann eingehend mit den Verhältnissen auf dem schweizerischen Geld- und Kapitalmarkt im vergangenen Jahre, worüber unsere Leser aber durch den monatlichen Bericht im »Schweiz. Raiffeisenbote« orientiert werden.

Wir wollen hier noch einige Zahlen aus der Jahresrechnung festhalten: Der Kassenbestand unseres Noteninstitutes beziffert sich Ende des Jahres 1954 auf 8,438 Milliarden Fr., was gegenüber dem Vorjahre einen Rückgang um 307 Mill. Franken bedeutet. Er setzt sich zusammen aus Franken 6 323 363 861.65 Gold — von diesen sind Fr. 2 222 043 452.15 im Inland und Fr. 4 101 320 409.50 im Ausland —, Franken 9 081 361.29 Scheidemünzen, Fr. 7812.19 Verschiedenes sowie Fr. 2 105 654 255 eigene Noten. Die Deckung des Notenumlaufes allein, der im Jahresdurchschnitt Fr. 4 903 971 000 betrug, war im Maximum 129,74 %, im Minimum 116,85 %; die Deckung des Notenumlaufes und der übrigen täglich fälligen Verbindlichkeiten zusammen durch Gold erreichte im Maximum 92,89 % und 89,01 % im Minimum. Der Giroverkehr der Nationalbank stieg im Jahre 1954 auf 101,534 Milliarden Franken; der Gesamtumsatz im Zahlungsverkehr mit dem Auslande auf Grund von Zahlungs- und Clearingabkommen bezifferte sich auf 18,819 Milliarden Franken.

Vom Reingewinn des Institutes von Fr. 5 771 993.60 werden Fr. 500 000.— in die Reserven gelegt, Fr. 1 500 000.— für die Ausrichtung einer Dividende von 6 % auf das Aktienkapital verwendet und Fr. 3 771 993.60 der eidgenössischen Staatskasse abgeliefert, welche diesen Betrag an die Kantone überweist zur Ausrichtung einer Entschädigung von 80 Rappen pro Kopf der Bevölkerung. Das Aktienkapital von 50 Mill. Franken, das zur Hälfte einbezahlt ist, ist zu 57,18 % im Besitz von Kantonen, Kantonalbanken und anderen öffentlich-rechtlichen Körperschaften oder Anstalten und zu 42,82 % im Besitz von 6583 Privataktionären.

Das revidierte Bundesgesetz vom 23. Dezember 1953 über die schweizerische Nationalbank ist vom Bundesrat, nachdem das Referendum nicht benützt worden war, auf den 1. Juli 1954 in Kraft gesetzt worden. Der Vollzug dieses Gesetzes machte eine Reihe von Beschlüssen und Erlassen des Bundesrates notwendig. Wir erwähnen hier nur den Bundesratsbeschluss vom 29. Juni 1954 betreffend den gesetzlichen Kurs der Banknoten und die Aufhebung ihrer Einlösung in Gold, welcher bestimmt, daß die Nationalbank von der Verpflichtung, die Noten in Gold einzulösen, entbunden bleibt und daß ihre Banknoten wie bisher gesetzlichen Kurs haben und von jedermann unbeschränkt als Zahlung anzunehmen sind. Der rechtliche Zustand, wie er durch den aufgehobenen Abwertungsbeschluss vom 27. September 1936 getroffen worden war, wird also beibehalten.

—a—

Zur Wirtschafts- und Geldmarktlage

Während wir unsern letzten Bericht niederschrieben, fand in Moskau die Sitzung des obersten Sowjets, des russischen Parlaments statt und überraschte die Weltöffentlichkeit mit dem selbstgewählten Rücktritt des Ministerpräsidenten Malenkow, der sich seinen Aufgaben nicht gewachsen und über zu wenig Erfahrungen zu verfügen erklärte. Diesmal ging es allerdings ohne »Köpfe rollen« ab und auf den Posten des Ministerpräsidenten trat Marschall Bulganin, doch wird dieser mehr als Schattenfigur angesehen. Oder soll daraus geschlossen werden, daß die Armee mehr in den Vordergrund zu treten wünscht? Der große Drahtzieher aber ist jedenfalls der erste Sekretär der kommunistischen Partei Chruschtschew, der anscheinend geschickt die Rollen verteilt und die Fäden zieht. Ob diese eine Besserung des Verhältnisses zur übrigen Welt bringen werden, oder das Gegenteil, ist immer noch die gespannte Erwartung und das große Rätselraten auf dem Erdenrund. Die Formosakrise jedenfalls scheint ihren ärgsten Stachel etwas abgeschliffen zu haben, aber . . . Frankreich hatte wieder einmal während 3 Wochen Ministerkrise und die Zukunft wird zeigen, wie lange sich die mühsam gebildete Regierung am Ruder halten kann. Es ist geradezu tragisch, wie oft Frankreich gerade dann jeweils ohne handlungsfähige Regierung ist, wo Wachsamkeit, Bereitschaft und Handeln erforderlich wäre. Wie lange es wohl noch dauern mag oder wel-

che Verhältnisse eintreten müssen, bis sich Frankreich endlich einmal eine stabile Regierung und ebensolche Politik leisten wird?

Allen politischen Unstimmigkeiten und Unsicherheitsfaktoren zum Trotz lauten die Berichte über die Wirtschaftslage zusehends an allen Ländern günstig. In Amerika macht der Erholungsprozeß nach der Abschwächung von Ende 1953/anfangs 1954 zusehends Fortschritte; er widerspiegelt sich auch in immer höheren Kursen an der Aktienbörse, allwo täglich Umsätze von 2—3 Millionen Aktien zu verzeichnen sind. Wohl fehlt es auch drüben nicht an warnenden Stimmen gegen das überhandnehmende Spekulationsfieber und die Gefahr inflatorischer Auswirkungen, anscheinend aber ohne großen Erfolg. Ganz ähnliche Sorgen beschäftigen in letzter Zeit vor allem auch die englischen Finanz- und Währungsbehörden. Zunehmende Waren-Einfuhren aus dem Ausland bei eher sinkenden Exporten bewirkten in den letzten Monaten eine steigende Verschlechterung der Währungslage, was die Behörden zum Anziehen verschiedener Inflationsbremsen veranlaßte. Nachdem schon Ende Januar 1955 der offizielle Diskontsatz der Bank von England um $\frac{1}{2}$ % auf $3\frac{1}{2}$ % heraufgesetzt, offenbar aber die erhoffte Wirkung nicht erzielt wurde, ist Ende Februar nochmals eine weitere, drastische Erhöhung um 1 % auf $4\frac{1}{2}$ % beschlossen worden, womit ein seit 1932 nicht mehr verzeichneter Stand erreicht wurde. Dieser entscheidende Eingriff der Behörden wird als Warn-Signal vor einer gefährlichen Entwicklung bezeichnet. Die unmittelbare Folge war auch eine sofortige Erhöhung der Zinssätze sowohl für Einlagen, als speziell auch für kurz- und mittelfristige Kredite, um den spekulativen Käufen von Aktien und Waren einen Damm entgegenzusetzen. Hand in Hand damit gehen gewisse Einschränkungen, denen das Abzahlungsgeschäft in Verbrauchsartikeln, namentlich Autos, Radios und Möbeln, unterworfen werden soll.

Die Lage an den internationalen Warenmärkten hat sich in den letzten Wochen eher wieder beruhigt, nachdem in der weltpolitischen Lage (Formosa) etwelche Entspannung eingetreten ist; sie zeigt sich allerdings nicht in Preisrückgängen, als vielmehr in einem ruhigeren Verharren auf hohem Stand. In Übereinstimmung damit verzeichnen auch in unserem Land sowohl die Lebenshaltungskosten per Ende Januar als auch der Großhandelsindex einen kleinen Rückgang von 0,5 bzw. 0,4 Punkte gegenüber dem Stand von Ende 1954.

Ueber die Lage der schweizerischen Wirtschaft bemerkt der Bericht der Kommission für Konjunktur-Beobachtung, daß sich der »Aufstieg in den letzten Monaten sogar noch gefestigt« habe. Wichtige Ausnahmen stellen nach wie vor verschiedene Branchen der Textilindustrie sowie die Uhrenindustrie dar. Bei letzterer wird allerdings eine langsame Erholung verzeichnet, so daß verschiedene Betriebe ihre Arbeitszeitverkürzungen mildern und gewisse Neueinstellungen vornehmen konnten.

Der schweizerische Außenhandel im Januar 1955 brachte gegenüber dem Monat Dezember sowohl bei der Einfuhr als bei der Ausfuhr einen erheblichen Rückgang von 92 resp. 137 Millionen. Die Einfuhr war aber dennoch mit 449 Millionen um 30 und die Ausfuhr mit 384 Millionen um 23 Millionen größer als im Vergleichsmonat des Vorjahres. Seit längerer Zeit zum erstenmal ergab sich wieder ein erheblicher Einfuhrsaldo von 65 Millionen Franken.

Es ist kaum überraschend, daß auch der Arbeitsmarkt diese günstige Konjunkturlage widerspiegelt. Dank der günstigen Witterungsverhältnisse hat die Winterarbeitslosigkeit nicht den sonst um diese Jahreszeit üblichen Umfang angenommen. Ende Januar dieses Jahres waren bei den Arbeitsämtern 9576 Stellensuchende eingetragen, oder erheblich weniger als im gleichen Zeitpunkt des Vorjahres (15 890) oder gar Ende Januar 1953 (19 335). Demgegenüber ist die Nachfrage nach Arbeitskräften andauernd recht lebhaft und die Zahl der offenen Stellen betrug Ende Januar bereits 4523 oder 1246 mehr als

im Vergleichsmonat des Vorjahres. — Daß im vergangenen Jahre nicht nur Vollbeschäftigung, sondern Ueberbeschäftigung bestand, bestätigt die Zahl der in unserem Lande beschäftigten ausländischen Arbeitskräfte wie auch jene der bewilligten Ueberstunden. Im Jahre 1954 waren bei uns insgesamt 181 561 ausländische Arbeitskräfte beschäftigt, während von den Kantonen über 11 Millionen Ueberstunden bewilligt wurden. Bei der Beurteilung dieser Zahlen ist auch zu würdigen, daß die Zahl der berufstätigen Inländer ständig ansteigt und nach der Volkszählung von 1950 war sie mit 2 156 000 bereits um 164 000 größer als jene des Jahres 1941.

In Uebereinstimmung mit den fast durchwegs günstigen Verdienst- und Beschäftigungsverhältnissen stehen auch die sogenannten Kleinhandelsumsätze auf hohem Stand; sie zeigen fast dauernd steigende Ziffern und für den Monat Januar wurde von den erfaßten Betrieben eine wertmäßige Zunahme von 4,2 % ermittelt. Und für die Ende Januar abgeschlossene 12-Monatsperiode wurde eine Steigerung der wertmäßigen Umsätze um 5,2 % gegenüber der vorausgegangenen Periode ermittelt. — In Würdigung der guten Wirtschaftslage überrascht es auch nicht, daß auch die Geld-Umsätze einen hohen Stand aufweisen. So meldet die Postverwaltung, um nur ein Beispiel zu erwähnen, für das Jahr 1954 Rekordumsätze im Postcheckverkehr, und zwar in der Höhe von 127 Milliarden, gegenüber 118 Milliarden im Vorjahre. Die Zahl der Inhaber eines Postcheckkontos hat von 242 000 auf fast 250 000 zugenommen und auf allen Postcheckrechnungen lagen Ende Dezember Guthaben in der Höhe von 1393 Millionen oder 60 Millionen mehr als auf Ende des Vorjahres.

Die Entwicklung auf dem Geld- und Kapitalmarkt ist weiterhin durch einen ruhigen Verlauf gekennzeichnet. Nach einer kurzen Unterbrechung bzw. Anspannung über das Jahres-Ende ist wieder eine Verflüssigung in den ersten Wochen und Monaten des neuen Jahres eingetreten. Der Markt ist mit flüssigen Mitteln reichlich versorgt. Dafür sorgt die andauernd rege Spartätigkeit nicht nur durch bankmäßiges Sparen, sondern auch die indirekte Ansammlung von Ersparnissen auf dem Wege von Versicherungsprämien, AHV-Beiträgen usw. Und doch will uns scheinen, daß die Flüssigkeit nicht mehr so groß und so drängend ist wie um die gleiche Zeit des Vorjahres, oder daß die Verflüssigungstendenz dieses Jahr eher bescheidener war als in den ersten Wochen früherer Jahre. Die passive Handelsbilanz mit der vermehrten Mittelbeanspruchung für die Warenimporte einerseits und die Kapitalexporte andererseits haben offenbar doch in erheblichem Umfange flüssige Mittel abgeschöpft. Die zinslosen Giro-Guthaben bei der Schweiz. Nationalbank waren Ende Februar 1955 nur um 21 Millionen Franken größer als im gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Die sogenannte Markt-Rendite, der Ertrag der mündelsicheren Titel einer Anzahl Anleihen des Bundes bewegt sich zur Zeit auf 2,55 %. Sie ist damit nicht nur um mehr als $\frac{1}{4}$ % höher als um die gleiche Zeit des Vorjahres, sondern auch eher etwas höher als Ende Dezember, während sie im vergangenen Jahre gerade in den ersten Wochen stark rückläufig war. Ausdruck für diese Entwicklung ist auch die Lage am Obligationenmarkt an der Börse, wo die Nachfrage teilweise zu leicht weichenden Kursen befriedigt werden kann, während eine kürzliche Kraftwerk-Obligationenausgabe zum Satze von $2\frac{3}{4}$ % bei langfristiger Laufzeit vom Publikum nicht mehr voll gezeichnet wurde. Demgemäß hört man auch davon, daß in Bankkreisen die Bereitwilligkeit zur Annahme von Einlagen auf Obligationen derzeit eher wieder größer ist und für Konversionen werden hinsichtlich Laufzeit und Zinsfuß bessere Bedingungen bewilligt als noch vor wenigen Monaten.

Für die Raiffeisenkassen lautet die Richtlinie unter solchen Umständen weiterhin auf eine Beibehaltung der bisherigen Zinssätze, welche nicht nur in guter Uebereinstimmung mit der Marktlage, sondern auch im Vergleich mit den Konditionen der übrigen Institute wettbewerbsfähig sind.

J. E.

Die Jahresversammlung der Darlehenskasse

Die Natur trägt ihr weißes Winterkleid, und immer dichter fallen die Schneeflocken, die ein bissiger Wind im Wirbel treibt. Aber trotzdem kommen sie von allen Weilern und den entlegensten Gehöften, den frischen Schnee durchstampfend, aus den warmen Wohnstuben im Dorfe, aus jedem Hause, die Männer der Raiffeisenkasse zur Jahresversammlung ihrer Genossenschaft. Nur wenige fehlen, die krank oder im Militärdienst sind. Wer irgendwie sich frei machen kann, hat diesen Sonntag- oder Werktagnachmittag schon längst der Kasse reserviert. Da möchte einfach keiner fehlen; denn die Generalversammlung der Darlehenskasse ist immer interessant und lehrreich, und was das Schönste ist, an dieser Tagung sind alle Männer der Gemeinde in wirklicher Eintracht beisammen.

In einzelnen Gemeinden ist die Generalversammlung der örtlichen Darlehenskasse ein besonderer Feiertag. Sie wird an einem Werktag abgehalten. Der Unterricht in den Schulen ist am Vormittag ganz der praktischen Belehrung über Spar- und Kreditprobleme gewidmet und der Orientierung über die Tätigkeit und die Vorteile einer eigenen Geldausgleichsstelle in der Gemeinde. Der Nachmittag, an dem die Generalversammlung der Kasse stattfindet, ist schulfrei. Und auch die Arbeit in den Gewerbebetrieben und in den Gehöften der Bauern ruht, während die Mannen an der Kassaversammlung sind. Und die Kassawurst haben nicht nur die Teilnehmer der Versammlung, jedes Kassamitglied ist dafür besorgt, natürlich gegen Selbstbezahlung, daß auch seine Angehörigen daheim an diesem Tage die gleiche Spezialwurst erhalten. Der Kassatag soll ein Gedenktag für die ganze Gemeindebevölkerung sein. Und wenn der Vater oder der Sohn von der Kassaversammlung heimkommt, erzählt er am Abend seinen Angehörigen in der warmen Stube vom Verlauf der Tagung, aus den interessanten Berichten, daß wieder ein tüchtiger Mann in den Vorstand oder Aufsichtsrat gewählt wurde, daß noch diese oder jene praktische Frage zur Sprache gekommen sei usw. usw. Die eigene Darlehenskasse ist der nervus rerum im wirtschaftlichen Leben dieser Gemeinde. Mit den verantwortlichen Kassa-Organen kann man alle wirtschaftlichen Probleme behandeln; sie können ja nötigenfalls den Verband von St. Gallen zu Rate ziehen; mit der Darlehens- und Kredithilfe der örtlichen Kasse kann man eine sichere Existenz aufbauen.

So erlebt die ganze Gemeindebevölkerung den Tag der Darlehenskasse. Das Ideal wäre daher, wenn die Darlehenskassaversammlung an einem Werktagnachmittag abgehalten werden könnte. Hier gibt es allerdings keine Regel und keine Wegleitung für alle Kassen; denn die Verhältnisse von Ort zu Ort sind so verschieden, und sie allein sind für die Anberaumung der Generalversammlung bestimmend. Wo ein Werktagnachmittag nicht in Betracht kommen kann, und das wird in der Mehrzahl der Fälle sein, dürfte der Sonntagnachmittag vorab geeignet sein. Nur ausnahmsweise sollte ein Werktag- oder Sonntagabend für die Kassaversammlung benützt werden. Doch, wie gesagt, hier bestimmen die örtlichen Verhältnisse.

Manchenorts umrahmt die Musikgesellschaft oder der Männerchor die Generalversammlung mit Vorträgen. Das ist sehr zu begrüßen. Nicht weil die Darlehenskasse es besonders notwendig hätte, Stimmung und Aufmunterung zu schaffen. Die Freudestimmung bringen ihre Mitglieder immer schon mit; denn sie wissen auf Grund der mit der Einladung erhaltenen Abschlußzahlen, daß ihre Genossenschaft wieder gut gearbeitet hat, daß bei ihr alles in Ordnung ist, daß sie trotz ihrer solidarischen Haftbarkeit keine Risiken zu tragen haben. Sie freuen sich alle über den schönen Rechnungsabschluß, über die neuen Erfolge und Fortschritte, und sie kennen alle die großen Dienste, welche die Kasse im vergangenen Jahre jedem einzelnen von ihnen geleistet hat. Mit dieser inneren Einstellung kommen die Raiffeisenmänner freudig gestimmt zur Generalversammlung. Aber Musik- und Gesangvorträge geben den passenden äußeren Rahmen zu dieser inneren Haltung der Versammlungsteilnehmer. Und Musik und Gesang adeln.

Die Traktanden der Generalversammlung der Darlehenskasse sind alljährlich die gleichen, nämlich die Rechnungsablage; alle zwei Jahre noch die Teilerneuerungs- oder Ergänzungswahlen. Ist die Generalversammlung deshalb langweilig? Wenn sie das wäre, würden die Mitglieder sicher nicht jedes Jahr zu 80 und 90 % oder noch mehr an der Versammlung teilnehmen. Der Vorstandspräsident, der Kassier und der Aufsichtsratspräsident geben jedes Jahr recht interessante Berichte über die Tätigkeit der Ortskasse ab. Mit ihren Berichten werden die Zahlen lebendig, sie erhalten Sinn, sie werden zum Ausdruck des wirtschaftlichen Lebens in der Gemeinde. Und aus diesen Berichten kann man auch immer wieder wertvolle Belehrungen mit nach Hause nehmen, so wenn der Kassier in seinem Berichte Probleme des Klein- und Betriebskredites, der Abzahlungsgeschäfte usw. behandelt, oder der Präsident die sozial-ethischen Ziele und Bestrebungen der örtlichen Darlehenskasse und der gesamtschweizerischen Bewegung herauschält. So kann man bei der Generalversammlung der Darlehenskasse viel lernen und erhält Einblick in die wirtschaftlichen Zusammenhänge in der Gemeinde und Aufschluß über die Verhältnisse auf dem Geld- und Kapitalmarkt, wird vor Geldanlagen, deren Risiken für unser Landvolk zu wenig abschätzbar sind, gewarnt. In der Darlehenskasse wird man zu Ordnung und Disziplin in seinen finanziellen Angelegenheiten angehalten. Und das schafft Freude. Daneben können an der Versammlung der Raiffeisenkassen auch fachkundige Vorträge gehalten werden über bäuerliche und gewerbliche Fragen usw. Oder wo ein besonderer Anlaß besteht, kommt gerne auch ein Verbandsvertreter, um über ein aktuelles Thema zu referieren.

Und das Schönste an der Generalversammlung der Darlehenskasse, das ist keineswegs die Kassawurst, obwohl sie immer recht gut schmeckt, nein, das ist das feste und sichere Bewußtsein der Zusammengehörigkeit jedes Mitgliedes. Da sitzen sie alle zusammen, ihrer 50, 100, 200 oder noch weit mehr, Bauern, Gewerbetreibende, Arbeiter, Angestellte, Pfarrer, Lehrer, Meister und Geselle, Katholiken und Protestanten, Männer aller politischen Parteien, alle aber mit den gleichen Interessen, alle beseelt vom gleichen Ideal und alle mit der gleichen großen Freude am Gemeinsamen. Das ist das wahre Bild der Generalversammlung der Raiffeisenkasse, das Bild der Geschlossenheit und der Einheit in der Raiffeisengenossenschaft. Mit dieser ihrer ideellen Seite erfüllt die Generalversammlung der Darlehenskasse eine besonders wertvolle Aufgabe.

So ist die Generalversammlung der Darlehenskasse der lebendige Ausdruck und der sichere Gradmesser der guten Zusammenarbeit der Gemeindebevölkerung in der örtlichen Raiffeisengenossenschaft und der Treue ihrer Mitglieder. -a-

Zinsdruck und AHV

Wir haben in unserem Verbandsorgan schon wiederholt zum Zinsproblem Stellung genommen und auf die Zusammenhänge des heutigen Zinsdruckes und den AHV-Fonds bzw. dessen Finanzierung hingewiesen. An der diesjährigen Generalversammlung der Schweizerischen Volksbank hat sich auch Generaldirektor F. Hinderling in seinem Referat mit dem Zinsproblem befaßt. In seinen Ausführungen erkennen wir weitgehend eine Bestätigung unserer Auffassungen, und wir möchten einige Teile seines Referates, so wie wir es der Berichterstattung der »Neuen Zürcher Zeitung« entnommen haben, auch unseren Lesern bekannt geben. Es wurde in dem Bericht u. a. ausgeführt:

Nach den klassischen Regeln hätte der Zins, selbst im Rahmen einer steigenden oder fallenden Gesamttendenz, einen regulierenden und mäßigenden Einfluß zu spielen: in Zeiten der Hochkonjunktur sollten steigende Zinsen Uebertreibungen abdämmen und zurückbinden, in Krisenzeiten dagegen sinkende zu vermehrten Investitionen veranlassen und anregen: ein Ventil also bei Überhitzung und eine Initialzündung bei Erlahmung der Wirtschaft. Diese regulierende Funktion

vermag der Zins wenigstens auf dem Gebiete der mündelsichern Werte nicht mehr genügend zu erfüllen. Der Anlagebedarf sowohl der privaten Investoren: Versicherungsgesellschaften, Pensionskassen und Wohlfahrtsfonds, Kapitalisten und Sparer, Banken und Immobilientrusts als auch des AHV-Fonds ist in den letzten Jahren infolge der guten Wirtschaftslage ganz erheblich gestiegen.

Wenn sich dennoch im Berichtsjahr auf dem eigentlichen Markt der mündelsichern Papiere — der Obligationen von Bund, Kantonen und Gemeinden und auch von Kraftwerken — Angebot und Nachfrage ziemlich ausgeglichen haben, so ist das darauf zurückzuführen, daß die Rendite für manche Kreise zu wenig attraktiv geworden zu sein scheint.

Die Nachfrage hat sich mehr auf die Hypotheken verlegt. Sodann sind nicht nur von Immobilientrusts, sondern auch durch Versicherungsgesellschaften und von Pensionskassen, offenbar aus Renditen- und aus Sachwertserwägungen zugleich, viele Liegenschaften gebaut und aufgekauft worden.

Der Zins für erste Hypotheken konnte dank einer Vereinbarung zwischen den Banken und den Versicherungsgesellschaften auf 3½ % gehalten werden. Man kennt in keinem andern Land der Welt einen tiefern Zinssatz für Hypotheken. Man sollte deshalb annehmen dürfen, daß ein stabiler Zins auf dieser Höhe selbst für die Landwirtschaft tragbar und nicht übersetzt sei, und es wäre zu bedauern, wenn die Vereinbarung wegen vermehrter Unterbietungen durch Private und durch Pensionskassen — ganz gegen deren Interessen — aufgekündigt würde.

Wir treten für die Wirtschaftsfreiheit ein und dürfen uns daher gegen ein weiteres Abgleiten der Zinssätze kaum auflehnen, wenn dies einer natürlichen Entwicklung entspräche. Es sind aber auch andere Kräfte am Werk, Kräfte, die nicht aus der Wirtschaft stammen, die die Entwicklung forcieren und die einen ungesunden Zustand herbeizuführen drohen.

Gerade im jetzigen Zeitpunkt der ohnehin fieberhaften Tätigkeit, müßte eine weitere Senkung der Zinssätze ein neues, zusätzliches und höchst unerwünschtes Auftriebsmoment bilden. Wir müssen in diesem Zusammenhang einmal mehr auf die Auswirkungen des AHV-Fonds hinweisen. Der Bundesrat schrieb in seiner Botschaft vom 24. Mai 1946 zum Entwurf eines Bundesgesetzes über die Alters- und Hinterbliebenenversicherung, daß der Ausgleichsfonds durchschnittlich etwa 2½ Mrd. Fr. betragen werde. Er hielt dafür, daß ein Fonds in dieser Höhe erforderlich sei, daß er aber genüge. Der Ausgleichsfonds ist nun bis Ende 1954 bereits auf 3 Mrd. Fr. angeschwollen; er wird, wenn keine Maßnahmen getroffen werden, nach neuesten Berechnungen in wenigen Jahren auf 10, vielleicht sogar auf 12 Mrd. steigen.

Man wird billigerweise zugeben müssen, daß es Pflicht der Versicherungsexperten war, in ihren Berechnungen vorsichtig zu sein. So hätten sie damals natürlich auf keinen Fall eine lange Periode ausgesprochener Hochkonjunktur, wie wir sie seither erleben, mit der ganz erheblichen Steigerung des Volkseinkommens und entsprechend hohen Prämieinnahmen eskompieren dürfen. Man mag viel eher fragen, ob das System des Deckungsverfahrens an sich zweckmäßig sei und ob man nicht besser getan hätte, vermehrt das Umlageverfahren anzuwenden. Rückblickend muß man wohl sagen, daß die Beiträge eigentlich zu hoch angesetzt worden waren. Auf alle Fälle aber scheinen die Bedenken, die einsichtige Kreise damals im Hinblick auf die Anlageschwierigkeiten gegen die Ansammlung eines Fonds von 2 bis 3 Mrd. Fr. geltend gemacht hatten, heute ein besonderes Gewicht zu erhalten.

Dabei vermag auch der Umstand wenig zu trösten, daß die Rentenauszahlungen nun größer werden und sich deshalb das Tempo der weitern Ansammlung des Fonds verlangsamt. In einem beinahe ausgetrockneten Anlagemarkt hat jede zusätzlich sich bildende Nachfrage kumulierende Wirkung.

Ein Mammutfonds von 10 oder 12 Mrd. Fr. würde eine gewaltige Macht darstellen — und bekanntlich ist Macht böse an sich! Wir erblicken darin eine Gefahr für das Wirtschafts-

»Der Raiffeisenbote im Hause jedes Kassamitgliedes bewahrt der Darlehenskasse die geistige Konstanz und sichert ihr die genossenschaftliche Treue ihrer Mitglieder«

leben. Noch kann zwar das anlagebereite Kapital direkt oder indirekt in neugebauten Häusern investiert werden. Die unerfreulichen Steigerungen der Preise von Land und Liegenschaften und die Jagd nach Hypotheken beweisen aber, daß das Angebot schon knapp geworden ist. Wie wird sich die Lage erst gestalten, wenn einmal die private Bautätigkeit merklich schwächer wird? Der weitere Bau von Kraftwerken und der Ausbau des Autostraßennetzes werden, soweit durch Anleihen finanziert, den Ausfall bei weitem nicht aufholen können.

Nun ist es menschlich verständlich und naheliegend, wenn man da und dort glaubt, die Banken wehrten sich aus Eigeninteresse gegen eine weitere Senkung der Zinssätze. Wir können hierauf fürs erste nur wiederholen, daß es bei deren Ertragslage wesentlich auf die Zinsmarge und nicht auf die Zinshöhe ankommt. Diese spielt nur insofern mit, als die in Wertschriften und Wechseln angelegten Kapitalien bei einem tieferen Zins weniger einbringen. Das ist aber für den Gesamttrag nicht ausschlaggebend.

Es sei die Frage gewagt: Ist es den Banken in den letzten Jahren fallender Zinse besonders schlecht gegangen? Ist es nicht vielmehr so, daß unter anderem gerade zufolge der Geldausweitung und des billigen Zinses das Volumen des Zinsgeschäftes gewaltig gewachsen, die Bilanzen der Banken stark gestiegen sind? Wenn heute beispielsweise ein Haus mit 300 000 Fr. geschätzt wird, das vor dem Kriege vielleicht noch zu 150 000 Fr. käuflich gewesen wäre, so wird heute eben die 1. Hypothek von zwei Drittel des Wertes mit 200 000 Fr. gewährt, während man vor dem Kriege nur auf 100 000 Fr. gehen konnte. Die Bank kann also auf demselben Haus 100 000 Fr. mehr als 1. Hypothek ausleihen und verdient die Zinsmarge auch auf diesen zusätzlichen 100 000 Fr. Ein vorzügliches Geschäft, wenn nur die Unkosten, vor allem die Besoldungen, nicht ebenfalls der Geldentwertung entsprechend und vielfach darüber hinausgehend, gestiegen wären!

Es ist also nicht kurzichtiges, egoistisches Interesse, es ist vielmehr das Bewußtsein um unsere Verantwortung für die Sparer und Rentner, um unsere Verantwortung auch dem Volksganzen gegenüber, wenn wir nun schon seit Jahren immer wieder auf die Gefahren der unzweckmäßigen Finanzierungsweise der Alters- und Hinterbliebenenversicherung aufmerksam machen.

Wir glauben, daß eine weitere Akkumulierung vorläufig dadurch gemäßigt und gemildert werden sollte, daß der Bund seine Beiträge von etwas über 100 Mill. Fr. jährlich bis auf weiteres sistiert und dafür einen entsprechenden Betrag sterilisiert. Im übrigen stellen wir gerne fest, daß der Bund aus volkswirtschaftlich sicher sehr richtigen Überlegungen darauf verzichtet, Anleihen zu kündigen und zurückzuzahlen, und daß er darüber hinaus große Beträge sterilisiert. Ebenso wichtig erscheint uns allerdings, daß sowohl er wie auch die Kantone und die Gemeinden wirklich alle Bauvergebungen, die nicht absolut dringlich sind, verantwortungsbewußt aufschieben, bis der Wohnungsbau zurückgeht.

Auch ein dringliches nationales Großwerk

(Korr.) Jedermann erkennt, daß unser Straßenwesen dem modernen Motorfahrzeugverkehr vielfach nicht mehr gewachsen ist und nach großzügigen Lösungen zu seiner Modernisie-

rung ruft. Unser Volk ist im allgemeinen willens, dafür die notwendigen, enormen Mittel zu bewilligen. In einer ganz ähnlichen Lage befindet sich unsere Landwirtschaft in bezug auf die Parzellierungsverhältnisse ihrer Betriebe. Die neuzeitliche Landwirtschaftstechnik verlangt auch hier gebieterisch nach einer raschen Sanierung dieser unhaltbaren Verhältnisse. Allein, hier zeigt unser Volk bei weitem nicht die großzügige Denkungsart, um die dafür ebenfalls hohen finanziellen Mittel bereitzustellen. Darin liegt der große Unterschied. Immerhin dürfen wir mit Befriedigung feststellen, daß in weiten Volkskreisen die Einsicht wächst, daß auf diesem Gebiete ein großzügiges und entschlossenes Handeln not tut. Die Beschleunigung der Güterzusammenlegung ist heute für unsere Land- und Volkswirtschaft nicht weniger wichtig als die Ausmerzung der Rindertuberkulose. Mit der Zusammenlegung des Kulturlandes für unsere Bauernbetriebe erst schaffen wir die Voraussetzung für eine rationelle, neuzeitliche Bodenbewirtschaftung und der Produktionsverbilligung, sowie der Milderung der landwirtschaftlichen Arbeiternot und der Landflucht. Man stellt die dänische Landwirtschaft unserem Bauernstande gerne als Vorbild dar, bedenkt aber viel zu wenig, daß dort die Güterzusammenlegungen schon vor mehr als einem Jahrhundert vollendet wurden und auch in anderer Beziehung die dänische Bauernsamen viel günstigere Bedingungen voraus hat. Um so wichtiger ist es, daß bei uns die Güterzusammenlegungen beschleunigt werden und innert nützlicher Frist zum Abschluß gelangen. Seit dem Jahre 1888 sind bei uns bis heute rund 250 000 ha Kulturland zusammengelegt worden, während noch eine halbe Million ha zusammengelegt werden müssen. Man mag daraus die Größe dieses nationalen Werkes ermessen. Wenn wir das Tempo dieser Maßnahmen der Nachkriegsjahre beibehalten würden, hätten wir dazu eine Zeitspanne von 120 Jahren nötig. So lange aber können wir unmöglich warten.

Es bedeutet daher schon einen großen Fortschritt, daß das eidg. Meliorationsamt in Bern ein Programm aufgestellt hat, welches darauf ausgeht, die Güterzusammenlegungen in unserem Lande innert vierzig Jahren zum Abschluß zu bringen. Die Landwirtschaft selber drängt darauf, daß man schon vorher mit diesem dringlichen nationalen Werk des Bauernstandes fertig wird. Man sollte vor allem nicht zu sehr auf konjunkturpolitische Erwägungen abstellen und diese Maßnahmen in großem Umfange erst an die Hand nehmen, wenn in der Industrie und im Gewerbe die heutige Hochkonjunktur abklingt. Vielmehr darf man keine Zeit mehr verlieren, denn die Sache drängt. Im Ausland schreitet die landwirtschaftliche Rationalisierung in unseren wichtigsten Konkurrenzländern rasch vorwärts, so daß wir nicht immer mehr in Rückstand geraten dürfen. Die Güterzusammenlegungen sind eine Friedensaufgabe, wie die Wehrbereitschaft der Armee. Daß man innert kurzer Zeit Großes zustandebringt, haben die verflochtenen Kriegsjahre bewiesen. Damals sind in sechs Jahren mehr Meliorationen durchgeführt worden als vorher in der Periode 1888/1940. Wenn wir das damalige Tempo der Güterzusammenlegungen einschlagen würden, hätten wir bei weitem nicht mehr vierzig Jahre, um mit ihnen fertig zu werden. Eine Beschleunigung dieser Maßnahmen drängt sich heute auf im Hinblick auf die beängstigenden Kulturlandverluste

durch Zweckentfremdung in den letzten Jahren. Das zusammenschumpfende bäuerliche Kulturland muß wenigstens einer durchwegs intensiven rationalen Bewirtschaftung zugänglich gemacht werden, damit wir im sprichwörtlichen Sinne in die Lage versetzt werden, »zwei Äcker übereinander zu legen«. Nur so läßt sich die wirtschaftliche Landesverteidigung in unserer Landwirtschaft verbessern. Hand in Hand mit den Güterzusammenlegungen kann auch das landwirtschaftliche Siedlungswesen sinnvoll entwickelt und gefördert werden. Durch Aussiedlung von Bauern bekommen die anderen in den Dörfern mehr Platz, was in vielen Fällen sehr notwendig und erstrebenswert ist.

Da die Parzellierung in vielen Bergkantonen am größten ist, wird die Berglandwirtschaft von diesen Maßnahmen ganz besonders stark profitieren, nicht nur das Flachland.

Der Zinssatz für die zweite Hypothek

oder

Die dienende Aufgabe der Geldinstitute

Im Herbst des vergangenen Jahres hat ein bedeutendes Bankinstitut den Beschluß gefaßt, inskünftig auch 2. Hypotheken, genau wie solche im 1. Range, zu einem Zinssatz von $3\frac{1}{2}\%$, statt wie bisher zu $3\frac{3}{4}\%$, zu gewähren. Dieses Geldinstitut folgte damit der Zinsfußpolitik, wie sie schon seit Jahren von einer immer größer werdenden Anzahl Darlehenskassen betrieben wird — nicht am wenigsten vielleicht deshalb, um ebenso leistungs- und konkurrenzfähig zu sein wie diese. Schon im Jahre 1948 betrug die Zahl der Darlehenskassen, die sogar für alle Darlehen- und Kontokorrentkredite einheitlich nur $3\frac{1}{2}\%$ Zins verlangen, 47; sie stieg bis zum Jahre 1950 auf 62 und bis 1952 weiter auf 87 mit einer Bilanzsumme von 262 Mill. Franken. Inzwischen ist es weiteren Darlehenskassen dank ihrer äußerst sparsamen Verwaltung und kräftiger Dotierung ihrer Reserven möglich geworden, diese Vorteile ebenfalls zu bieten. Der Beschluß des eingangs erwähnten Bankinstitutes hat der Kritik gerufen, die betonte, »daß man sich damit von gesunden und auch heute noch geltenden Regeln der Bankierkunst entfernt«. Aber das werde offenbar als das geringere Uebel betrachtet. Die Banken werden sich darüber klar sein, hieß es weiter, »daß sie damit vom Prinzip einer genauen Kalkulation abgewichen sind. Die einzelnen Erträge werden von den sie verursachenden Kosten gedanklich gelöst und der Ausgleich im Ganzen gesucht. Es ist ähnlich, wie wenn ein Detailgeschäft durch das besonders preiswerte und oft die Kosten nicht mehr deckende Angebot von sogenannten Schlagern die Kundschaft dazu verlockt, sich auch anderen Waren zu bedienen. Auf die Banken angewandt: „Verkauft“ werden sollen natürlich vor allem erstrangige Hypotheken. Durch ein günstiges Feilbieten von zweitrangiger Ware sucht man gleichzeitig die möglichen Käufer (also Hypothekarschuldner) für erstrangige und ertragsreichere Ware in den eigenen Laden zu locken.« (Nationalzeitung Nr. 467 vom 10. Oktober 1954.)

Diese Kritik ist unseres Erachtens malplaciert. Sie teilt der Geschäftspraxis dieser Geldinstitute eine unverdient schlechte Note aus, geht sie doch allein von der Annahme aus, daß die Banken ihre Geschäfte nur nach Gesichtspunkten der reinen Rendite, rein kalkulatorisch führen, nichts anderes im Auge haben sollten. Das ist nun doch zu rein materialistisch gedacht. So denkt man im schweizerischen Bankgewerbe glücklicherweise nicht. Und am allerwenigsten sind es die kleinen örtlichen Darlehenskassen, die von rein rechnerischen Überlegungen ausgehen, wenn sie von ihren Schuldnern einen einheitlichen Zinssatz von nur $3\frac{1}{2}\%$ verlangen, unabhängig von der Garantie und unabhängig von der Arbeit, die sie mit diesen Positionen haben. Ist das nun falsch oder unkorrekt kalkuliert, wie man aus dem Vorwurf entnehmen konnte?

Als erstes gilt die Feststellung, die Geschäftspolitik der Banken muß auf einer gesunden und soliden Basis geführt

werden. Das weiß jedermann, der etwas von Bankgeschäften versteht, und am allerbesten sicher wissen das die Bankleute selbst. Das wissen aber auch die verantwortlichen Männer unserer ländlichen Darlehenskassen. Auch für die Tätigkeit und Entwicklung der örtlichen Darlehenskassen ist das selbstverständlich. Die Banken verwalten einen großen Teil der Volksparsnisse. Diese Verwaltung erfordert Solidität. Diese bringt Vertrauen, garantiert die Sicherheit der Anlagen und ermöglicht die Vorteile in der Auftragsausführung. Die Banken und Darlehenskassen müssen ihre Konditionen so machen, daß sie als Resultat ihrer Tätigkeit sich ein gutes Fundament schaffen und für mögliche Risiken Reserven stellen können.

Darüber hinaus aber erfüllen die schweizerischen Banken eine Fülle von volksdienenden Aufgaben. Und eine dieser Aufgabe ist die vorteilhafte Zinsfußpolitik. Die Darlehenskassen gehen dabei vom Grundsatz aus, Schuldnern und Gläubigern bestmöglich zu dienen. Wenn nun aber der Zinssatz für erstrangige Hypotheken mit $3\frac{1}{2}\%$ schon recht vorteilhaft und für jedermann tragbar ist, so soll, bevor dieser weitergesenkt und damit eine allgemeine Reduktion auch der Gläubigersätze nach sich gezogen wird, zunächst denjenigen Schuldnern, die zur Geldbeschaffung und Finanzierung ihres Betriebes usw. auch hintere Hypotheken aufnehmen müssen, noch mehr geholfen werden, ihre noch höheren Zinskosten zu senken und sie so zu entlasten. Damit werden die schwächeren Glieder unserer Wirtschaft begünstigt und gestärkt. Das aber dient wieder dem Ganzen. Denn je stärker und solider, leistungsfähiger alle Glieder, um so besser das Ganze, und was vor allem wichtig ist, damit wird der weiteren Vermasung der weiteren Zusammenballung und Auflösung kleinerer Existenzen in unserer Wirtschaft entgegengearbeitet. Und das ist sehr wichtig.

Diese Zinsfußreduktion, die in erster Linie den schwächeren Teilen unserer Wirtschaft oder weniger finanzkräftigen Anfängern Vorteile bietet, ist möglich, ohne daß damit auch die Gläubigerzinssätze gesenkt werden müssen. Diese Hypothekarposten umfassen einen im Verhältnis zu den Gesamtaktiven kleinen Prozentsatz. Wohl mag damit dieses Geschäft für die Bank renditemäßig nicht mehr interessant sein. Aber die Geldinstitute haben ja auch Aufgaben zu erfüllen, die für sie — nur vom Standpunkt der Rendite aus — nicht lohnend sind, vom allgemein volkswirtschaftlichen Gesichtspunkte aus aber nicht vernachlässigt werden dürfen. Denken wir da auch an die vielen Klein- und Konsumkredite, welche die Geldinstitute gewähren müssen, die für sie in der Großzahl der Fälle renditemäßig defizitär sind, die aber eine wichtige soziale Funktion erfüllen. Ohne Zweifel ist dies möglich, weil das Geldinstitut den Kostenausgleich im Ganzen finden kann und nicht auf diese Sparte seiner Geschäftstätigkeit allein abstellen muß. Es kann dies aber — was entscheidend ist — ohne Beeinträchtigung vorteilhafter Konditionen in den übrigen Geschäftssparten, d. h. ohne Nachteile für die Schuldner erstrangiger Hypotheken tun. Sollte man ihm darüber einen Vorwurf machen und nicht vielmehr gerade diese seine Tätigkeit im Dienste der schwächeren Glieder unseres Volksganzen lobend anerkennen?

Glücklicherweise gibt es in der Schweiz Geldinstitute, welche diese einem großen volkswirtschaftlichen Nutzen dienende Aufgabe nicht verkennen, sondern erfüllen, und die nicht nur ihre Rendite im Auge haben, sondern den Dienst am Menschen zum Wohl möglichst aller.

-d.

Zu eines Jahres Gartenarbeit

Man kann leicht etwas voreilig werden. Im letzten Gartenbericht tippten wir mutig auf den Frühling und setzten ein Gedicht von Hugo von Hofmannsthal hin, das von einem Frühlingswind anhub, der durch die kahlen Alleen läuft und seltsame Dinge vom werdenden Frühling wachrief. Als der letzte Raiffeisenbote dann im Haus erschien, da mußte der Briefträger den Schnee ab den Kleidern schütteln, und wir schimpften über das Hudelwetter. Draußen im Garten lag fußhoher

Schnee über den herrlich blühenden Schneeglöcklein. Auch diese waren voreilig.

So ist der werdende Frühling: immer recht unbeständig in seinen Versprechungen. Und die Mahnung, immer noch etwas zurückhaltend mit den Gartenarbeiten zu sein, sie kann wiederholt werden. — Für den Gemüsegarten darf und soll eine stille Vorarbeit jetzt unbedingt getätigt werden. Wir meinen den Sameneinkauf, dem die Durchsicht der noch vorrätigen Sämereien vorausgehen soll. Nur keine zwei- und dreijährigen Samen aufbewahren. Streuen wir solchen lieber den hungernden Vögeln noch aufs Futtertischchen, die ihn dann schon erlesen werden. Bei schönem Wetter können die im letzten Gartenbericht angeführten Aussaaten weiter getätigt werden. Frühljahrsaussaaten keimen nie allzufrüh. Die Erde besitzt hierfür nicht die notwendige Wärme. Über die Zeit zwischen Saat und Keimung sind viele Versuche angestellt worden. Bei genügender Bodenwärme keimen Blumenkohl, Bohnen, Rüben, Spinat am raschesten, während Randen, Schnittlauch, Schwarzwurzeln, Sellerie und Zwiebeln die längsten Keimzeiten benötigen.

Wenn wir im Freiland mit den Aussaaten zurückhaltend bleiben möchten, so dürfen wir erneut den Hinweis geben, daß ein Treibbeet uns gute Dienste im frühen Frühjahr leistet. Das Treibbeet besitzt zudem auch ethische Werte. Wir lasen vor Jahren einmal in einem Gartenblatt dazu: »Die Anlage desselben, die fortwährende Betreuung durch Wochen hindurch, gibt uns eine wohltuende Ablenkung aus der Tretmühle des Alltags, und wenn wir dann eines schönen Tages den ersten knusperig zarten Kopfsalat oder den blendendweißen Blumenkohl oder den schmelzenden Kohlrabi unserem Küchengeist überreichen können, so sind das Momente, die einfach nicht zu beschreiben sind. Das Treibbeet ist die Kinderstube der Setzlinge, der Kulturraum für allerhand blumistische Kostbarkeiten und schließlich die Vorratskammer für das Wintergemüse.« — Bestimmt, das Treibbeet besitzt eine Art Zauberkraft. Aber wagen wir uns an dieses »Zaubern« nur dann hinzu, wenn wir genügend Zeit aufbringen, um diesen Zaubergarten zu pflegen.

Was die Kulturen im Treibbeet besonders fördert, das ist eine reiche Dosierung desselben mit frischem Pferdemit. Im Zeitalter der Traktoren ist dieser allerdings nicht mehr so leicht erhältlich. Die Erde über dieser Unterlage soll leicht sein, sich als sandhaltig ausweisen. Dann soll man nie sofort in ein frisch bestelltes Treibbeet die Aussaaten tätigen. Treibeete muß man richtig lüften. Frische Luft erwärmt sich bekanntlich rascher als verbrauchte. Das ist auch im engen Raum eines Treibeetes so. Also alltäglich lüften, rasch lüften. Wird diesem Grundsatz nicht nachgelebt, so sterben gar oft die gekeimten Sämlinge rasch ab. Es ist bei der täglichen Lüftung klar, daß diese stets auf der dem Winde abgekehrten Seite zu erfolgen hat. Am zeitigen Nachmittag müssen die Kästen geschlossen werden.

Für den Blumengarten wollen wir weitere Vorarbeiten treffen. Insbesondere sind es die Geranien, die wir einer erneuten Sichtung unterziehen. Alle abgestandenen Blätter werden sorgsam entfernt. Jetzt schon hochgeschossene Triebe schneiden wir nochmals zurück. Wir wollen buschige und kompakte Pflanzen erzielen. Verpflanzen wir baldmöglichst viele Geranien in neue Erde. Knollenbegonien und Gloxinien müssen jetzt unbedingt zum Treiben eingelegt werden. Die Kübel flora wird nachgeschaut, vermehrt mit gestandenem Wasser begossen.

Dann durchwandern wir den Blumengarten, um Nachschau zu halten. Wir drücken aufgelockerte Pflanzen fest an, lüften anfangs starke Winterdeckungen leicht auf, verbessern Wege, gießen leicht an wasserunzugänglichen Stellen. Wir beschneiden Hecken, lüften aus. Dazu freuen wir uns, wenn wir das erste Aufkeimen des Frühling beobachten dürfen. Was leider auch mitkeimt, das ist das Unkraut. Gehen wir ihm jetzt schon zu Leibe, dann ärgert es uns weniger im Sommer.

Glauben wir erneut an den Frühling, der kommen muß. Vergessen wir aber nicht, daß die nahende Gartenarbeit uns auch wieder Enttäuschungen bringen kann. Einmal keimt ein Samen schlecht, einmal zerstört Ungeziefer ein Beet, einmal kann der ungünstigen Witterung wegen eine Anpflanzung nicht vorwärtskommen. Stellen wir aber immer über die Enttäuschungen die Freuden, die fast alltäglich im Garten uns begegnen können. Freuden und Leiden müssen eben im Leben sein. Das ist so bei fast jeder Arbeit, bei fast jedem Beruf. — Wir möchten daher einmal unsern Gartenbericht mit einer alten chinesischen Weisheit schließen, die den Titel trägt: »Der Arzt und sein Sohn.« Sie lautet: Ein Arzt hatte einem Kranken eine falsche Diagnose gestellt und ihn nach dieser behandelt, und der Mann war darauf gestorben. Die Familie des Patienten ging wütend zum Richter, und dieser veranlaßte den Arzt, zur Strafe nach einer einsamen Insel zu fahren. Eines Nachts sprang der Arzt ins Wasser und schwamm ans Land. Als er in sein Haus kam, studierte der Sohn eben medizinische Werke. »Laß das Studium von diesen Büchern«, sagte er zum Sohn. »Es ist besser, du übst dich im Schwimmen.«

Einige Zahlen über das Abzahlungsgeschäft

Wir haben in unserem Verbandsorgan schon wiederholt auf den immer größeren Umfang, den die Abzahlungsgeschäfte auch in unserem Lande einnehmen, hingewiesen und auf die Gefahren dieser Geschäftspraxis, insbesondere in dieser Zeit der Hochkonjunktur, aufmerksam gemacht.

Daß gerade in den letzten 10 Jahren der Prosperität unserer gesamten Wirtschaft das Abzahlungsgeschäft mächtig um sich griff, ist offensichtlich. Das Ausmaß dieser Entwicklung ist allerdings unbekannt, da sich nur die unter Eigentumsvorbehalt eingetragenen Abzahlungsgeschäfte statistisch erfassen lassen. Es ist aber sehr verdienstvoll, wenn wenigstens die so erfaßten Abzahlungskäufe statistisch ausgewertet und der Bevölkerung vor Augen geführt werden. Sie sind jedenfalls schon ein bedeutender Teil und lassen, wenn auch nicht absolute, so doch gewisse Schlußfolgerungen über dieses Kaufsystem in der Schweiz zu. So hat im vergangenen Jahre das statistische Amt der Stadt Basel eine Sonderauszählung der erfaßbaren Abzahlungskäufe durchgeführt und darüber sehr aufschlußreiche Zahlen publiziert. Von 1946 auf 1953 hat allein die Zahl der registrierten Abzahlungskäufe in Basel von 5524 auf 8846 zugenommen; das sind rund 60 %. Gegenüber 1939 hat sich ihre Zahl sogar mehr als verdoppelt. Die Forderungsbeträge pro Kauf sind allerdings »nur« um knapp 40 % angestiegen, nämlich von Fr. 1200.— auf Franken 1649.—. Sie haben sich also nicht entsprechend der Teuerung erhöht, was allerdings noch keineswegs auf eine »Gesundung« des Abzahlungsgeschäftes schließen ließe, in dem Sinne, daß heute größere Baranzahlungen geleistet oder die vereinbarten Abzahlungen besser erbracht werden.

Was wird nun vorwiegend auf Abzahlung gekauft? Von den in Basel im Jahre 1953 mit Eigentumsvorbehalt abgeschlossenen rund 9000 Abzahlungskäufe entfielen nach Warengattungen: 22,9 % auf Möbel, 19,0 % auf Musikinstrumente (insbesondere Radio), 18,1 % auf Automobile und Motorräder und 11,8 % auf Fahrräder. Diese vier Hauptkategorien repräsentieren mehr als 70 % aller erfaßten Käufe. Es folgen dann Geschäftsinventare mit 8,7 %, Nähmaschinen mit 5,8 %, Staubsauger mit 4,9 %, Kühlschränke mit 2,9 % usw. Bei einem Vergleich dieser Zahlen mit dem Jahre 1946 ist vorab auffallend, daß der Kauf auf Abzahlung bei den Automobilen und Motorrädern stark zugenommen hat. 1946 betrug ihr Anteil 1,6 %, stieg dann 1950 bereits auf 9,5 %, was beim raschen Eindringen der Motorisierung in eine neue Käufer-schicht auch kaum verwundert; beachtenswert aber ist dann das abermalige rapide Ansteigen der Ratenkäufe auf 18,1 % im Jahre 1953, und zwar werden hauptsächlich die Automobile auf Raten gekauft, mehr als die Zweiradmotore.

Wie hoch war die Anzahlungssumme bei diesen Ratenkäufen? Sie konnte nur bei einem Teil festgestellt werden. Bei diesen aber zeigt sich, daß die Baranzahlung in der weitaus größten Zahl der Fälle außerordentlich minim war. Der »altmodische« Grundsatz, daß, wenn schon Abzahlungskäufe, dann doch mindestens ein Viertel des Kaufpreises bar bezahlt werden sollte, wird offenbar wenig mehr beachtet; denn von 100 erfaßten Käufern zahlten rund zwei Drittel weniger als einen Viertel des Kaufpreises an.

Wie lange dauern die Abzahlungen in der Regel? Fast die Hälfte aller Abzahlungskäufe, nämlich 46,2 %, läuft über eine Frist von ein bis zwei Jahren. 22 % werden innert Jahresfrist erledigt — wenigstens nach den Vereinbarungen, ob in Tat und Wahrheit, ist eine andere Frage —, 22,3 % dagegen benötigen zum »Abstottern« zwei bis drei Jahre, 7 % sogar drei bis vier Jahre, und vereinzelte Fälle haben eine Abzahlungsfrist von über vier Jahren. Nach den Warengattungen nahmen es die Kühlschränkkäufer am gemächlichsten. Sie benötigen im Durchschnitt fast drei Jahre für ihre Abzahlungen; die Möbelzahlungen sind durchschnittlich — immer nach den getroffenen Vereinbarungen — innert 26 Monaten zu leisten, Waschmaschinen innert 21 und Radioapparate in 19 Monaten. Am raschesten müssen Fahrzeuge abbezahlt werden, nämlich Autos in 17, Motorräder in 16 und Velos in 11 Monaten.

Interessant wäre auch zu erfahren, wie groß der Zuschlag ist, der bei diesen Abzahlungskäufen geleistet werden muß. Leider aber war es nicht möglich, darüber zuverlässige und repräsentative Angaben zu erhalten, da nur für einen verhältnismäßig geringen Teil die Unterlagen hierfür vorhanden waren. Bei diesen betrug der Zuschlag im Durchschnitt 13,5 % der noch zu leistenden Abzahlungssumme. Er ist am größten bei Möbeln und Musikinstrumenten mit 15,8 % bzw. 15,5 %. Auf alle Abzahlungskäufe umgerechnet dürfte der Zuschlag im Durchschnitt aber wohl noch bedeutend größer sein; denn gerade die Firmen mit besonders ungünstigen Abzahlungsbedingungen werden den Zuschlag bei der Anmeldung ins Eigentumsvorbehalt-Register kaum angeben; sie sind dazu ja nicht gezwungen, so daß gerade diese Geschäfte in den vorerwähnten Zahlen nicht miteinfaßt werden konnten.

Wir möchten die Landbevölkerung immer wieder davor warnen, sich doch ja durch den Wortschwall der Abzahlungsverkäufer nicht »blenden« zu lassen.

—a—

Seltene »WIR«-Expansion

Billige Nachgangshypothenken — Handel in der Zwangslage

Ein Baufachmann schreibt: Nach dem es sich gezeigt hat, daß die WIR-Aktion sich in Kreise der Bauunternehmer nicht durchsetzen konnte und sich in dieser Hinsicht nur kleine Umsätze erzielen ließen, hat der WIR-Wirtschaftsring begonnen, Nachgangshypothenken zu unverhältnismäßig kleinen Zinssätzen zu übernehmen, deren Amortisation wiederum in WIR-Geld erfolgen kann. Das hat in einzelnen Fällen dazu geführt, daß Architekten Bauinteressenten auf diese Möglichkeit aufmerksam gemacht haben. Die sich für die Arbeitsausführung interessierten Bauunternehmer aller Berufsgruppen wurden dazu verpflichtet, einen gewissen Prozentsatz des Rechnungsbetrages in WIR-Geld anzunehmen. Es lag nahe, daß der Bauunternehmer seinerseits an den Baumaterialhandel herantreten ist, sein WIR-Betreffnis zur Deckung der Materiallieferungen zu übernehmen. Da es sich um beträchtliche Summen handelte, hat sich der Baumaterialhandel mit diesem Fragenkomplex eingehend beschäftigen müssen. Er kam zur Schluß, daß es ihm niemals möglich sein werde, alle Abnahmegesuche anzunehmen, und daß es einem Gebot der Gerechtigkeit entspräche, wenn der Baumaterialhandel eine Abnahme von WIR-Geld ganz allgemein ablehnt.

Weil es dem einzelnen Bauunternehmer dadurch unmöglich geworden ist, sein WIR-Guthaben an den Handel zu übertragen und es ihm auch nicht möglich war, dieses an die Arbeiterschaft abzugeben, ist es gelungen, die Bauunternehmer von der Annahme des WIR-Geldes weitgehend abzuhalten. Diejenigen aber, die sich zur Annahme bereitgefunden haben, sahen sich gezwungen, die WIR-Papiere mit großem Einschlag zu verkaufen, wodurch ihr

Arbeitsverdienst in vielen Fällen praktisch verloren ging. Es konnte auch festgestellt werden, daß Fehlinvestitionen durch den Erwerb von Autos, unnötigen Baumaschinen und dergleichen vorkommen. Dies wird wohl ein Teil des zusätzlichen Umsatzes sein, welchen die WIR-Organisation ihren Mitgliedern verspricht.

Halten wir uns vor Augen, daß der WIR-Wirtschaftsring ein typisches Ringtauschgeschäft betreibt, bei dem selbstverständlich ein Teil des WIR-Geldes auch im Kleinhandel innerhalb der verschiedenen Branchen zirkulieren kann. Weil jedoch die unselbstständig Erwerbenden (also alle Mitarbeiter, Angestellten und Beamten) vom Ringtauschverkehr ausgeschlossen sind, so muß das WIR-Geld letzten Endes bei den inländischen Fabrikanten und Gewerbetreibenden landen, die — sofern sie sich nicht vorsehen — auch die entsprechenden Verluste zu tragen haben. Aus diesem Grunde ist die konsequente Ablehnung der Annahme von WIR-Geldern nicht nur für den Baumaterialhandel, sondern auch für das gesamte Gewerbe und die Industrie die einzig richtige Lösung!

(Schweiz. Handelszeitung)

Verlustschein und neues Vermögen konkursiter Schuldner

(Aus der Bundesgerichtspraxis.)

Fällt ein Schuldner in Konkurs und werden demgemäß seine Aktiven unter die Gläubiger verteilt, erhalten gemäß Art. 265 des Bundesgesetzes über Schuldbetreibung und Konkurs die Gläubiger für den ungedeckt bleibenden Betrag ihrer Forderung einen Verlustschein. Dieser gibt dem Gläubiger das unverjährbare Recht, gegen den Schuldner jederzeit eine neue Betreibung anzuheben, wenn er zu neuem Vermögen gekommen ist. Bestreitet in einem solchen Falle der Schuldner, daß er zu neuem Vermögen gekommen sei, so ist dies vom Richter zu entscheiden; die Beweislast trägt grundsätzlich der betreibende Gläubiger, weil er es ist, der aus dieser Sachlage Vorteil ziehen will. Dieser Beweis ist aber gar nicht so einfach zu erbringen, wie aus einem Fall hervorgeht, mit dem sich in jüngster Zeit sowohl die basellandschaftlichen Gerichte wie auch die staatsrechtliche Kammer des Bundesgerichtes zweimal zu befassen hatten. Sachlich war folgender Tatbestand zu beurteilen:

Im Konkurse eines Gewerbetreibenden X hatte einer seiner Gläubiger, Y, einen Verlustschein für einen Betrag von Fr. 26 541.— erhalten. Als dann nach Durchführung des Konkurses die Ehefrau des Konkursiten ein Geschäft gleicher Art eröffnete, in welchem der Ehemann als Prokurist angestellt und bezahlt wurde, leitete der Gläubiger Y gegen ihn eine neue Betreibung ein, nachdem er erfahren hatte, daß X im Jahre 1952 rund Fr. 7500.— Lohn erhalten und seine Frau als Geschäftsinhaberin einen Reingewinn von Fr. 25 000.— erzielt hatte.

Da der Schuldner bestritt, zu neuem Vermögen gekommen zu sein, hatte der Richter diese Streitfrage zu entscheiden. Das führte zu zwei Prozessen. In einem ersten Urteil bejahte der zuständige basellandschaftliche Richter das Vorhandensein neuen Vermögens; unterließ es aber, über dessen Höhe etwas zu sagen. Er stützte sich dabei auf die neuere Praxis der Rechtsprechung, wonach der Arbeitsverdienst eines Schuldners, wozu auch die Beiträge der Ehefrau an die ehelichen Lasten aus Frauenverdienst gemäß Artikel 246 ZGB zu rechnen sind, insoweit als neues Vermögen betrachtet wird, als er das zur Führung eines standesgemäßen Lebens Notwendige übersteigt und Ersparnisse zu machen erlauben würde. Dieser Entscheid wurde vom Bundesgericht dann aber aufgehoben, da der Richter, wie erwähnt, unterlassen hatte, die Höhe des neuen Vermögens festzusetzen, denn das ist seine Aufgabe und kann von ihm nicht dem Betreibungsamt überbunden werden. Die Betreibung kann aber nur für den vom Richter festgesetzten Betrag fortgesetzt werden und nur zur Pfändung von soviel Vermögen des Schuldners führen, als der Richter neues Vermögen angenommen hat (BGE 79 I 116).

Im zweiten Prozeß, den hierauf der Gläubiger zwecks Feststellung der Höhe des neuen Vermögens anstregte, erklärte der kantonale Richter, der Schuldner sei zu einem neuen Vermögen von Fr. 10 000.— gekommen. Zur Begründung führte er aus: »Eine genaue Bestimmung des Vermögens sei nicht möglich, dessen Höhe müsse daher durch Schätzung erfolgen. Nach den Feststellungen über Geschäftsumfang, Gesamteinkommen der Eheleute X, des eigenen Einkommens des Schuldners und des Vermögens seiner Ehefrau erscheine es als angemessen, das Vermögen des Schuldners mit Fr. 10 000.— einzuschätzen. Kapitalisiere man nämlich die Beträge, welche dem Beklagten nach Art. 246/7 ZGB zuständen, und ziehe man ferner in Betracht, daß es sich um ein kinderloses Ehepaar handle, so ergebe sich, daß es dem Beklagten möglich gewesen wäre, ein solches Vermögen zu bilden.«

Aber auch dieses Urteil ist vom Bundesgericht durch ein Urteil der staatsrechtlichen Kammer vom 22. Dezember 1953 als willkürlich aufgehoben worden, denn zur Feststellung vorhandenen Vermögens genüge es nicht, einfach zu sagen, es wäre dem Schuldner möglich gewesen, aus seinem Arbeitsverdienst und den ihm zukommenden Beiträgen der Ehefrau ein Vermögen von Fr. 10 000.— zu bilden. Ein solcher Betrag könnte vielmehr nur dann als neues Vermögen bezeichnet werden, wenn der Schuldner tatsächlich Vermögensgegenstände, wie Geld, Wertschriften, Mobiliar usw. in diesem Werte besäße. Der Umstand, daß er nur die Möglichkeit gehabt hätte, aus seinen Einkünften eine gewisse Summe zurückzulegen, erlaubt für sich allein noch nicht den Schluß, daß Ersparnisse in dieser Höhe tatsächlich vorhanden sind. Dazu bedürfte es weiterer Anhaltspunkte. Fehlt es an solchen, wie hier, so kann die Feststellung, daß das Einkommen des Schuldners, das zur Führung eines standesgemäßen Lebens notwendige übersteige, nur dazu führen, einen Teil seines laufenden Einkommens — nämlich denjenigen Betrag, der jenen Bedarf übersteigt — als neues Vermögen zu bezeichnen, was dann dem Gläubiger gestatten würde, in dieser Höhe eine Lohnpfändung zu verlangen. Einfach einen Betrag, den zu ersparen möglich gewesen wäre, als neues Vermögen zu bezeichnen, ist aber unhaltbar.

Der kantonale Richter wird also in einem neuen dritten Entscheid darüber zu befinden haben, welcher Teil des Lohnes der Schuldner als entbehrlich neues Vermögen darstellt und gepfändet werden kann, wobei auch die Beitragspflicht der Ehefrau berücksichtigt werden darf.

(Schweiz. Gewerbezeitung.)

Verheißt der guten Idee zum Durchbruch!

Auf allen Gebieten zeigt sich immer wieder die gleiche Tatsache: nur wer Propaganda macht hat Erfolg und setzt sich durch. Für unsere Raiffeisenkasse ist die rückschlagsfreie Entwicklung und die grundsatztreue Tätigkeit mit dem daraus sich ergebenden Nutzen für alle Beteiligten die denkbar beste Propaganda. Die große Bedeutung dieser Propaganda zeigt sich innerhalb unserer Bewegung in der überaus erfreulichen Entwicklung und Erstarkung aller unserer Positionen und in der wachsenden Leistungsfähigkeit aller unserer Kassen. Aber es ist doch irgendwie schade, wenn wir diese prächtigen Raiffeisenideen nur für uns behalten und wenn wir uns nur im engern Kreise betätigen. Wer immer das Raiffeisen-Programm und seine Bedeutung für das soziale und wirtschaftliche Wohl des Volkes und für die Stärkung der Selbständigkeit unserer Landgemeinden kennt, der sollte es sich daran gelegen sein lassen, diese seine Ueberzeugung auch andern weitem Kreisen bekanntzumachen. Es gibt noch jetzt sehr große Teile unseres Schweizervolkes, die die Raiffeisenkassen nicht kennen. Das erscheint uns vielleicht unglücklich — ist aber doch nur zu wahr. Der Verband muß das oft erfahren, nicht nur in der Stadt, auch in gewissen

Landgegenden, wo man wohl etwa den Namen »Raiffeisen« gehört hat — aber gar nicht weiß, was das ist. Bekanntmachung und Volksaufklärung besorgt das Verbands-Sekretariat in jeder geeigneten Form, durch die Presse, durch Versammlungen, durch Ausstellungen. Bekanntmachung und Aufklärung aber ist noch viel wirkungsvoller durch persönlichen Kontakt, von der bestehenden Ortskasse hinaus in die Dörfer ihrer Nachbarschaft, vom einzelnen Raiffeisenmann hinaus in den Kreis seiner Freunde und Bekannten. Solche Pionierarbeit ist wertvoll — sie führt zum Ziele und schafft für sich selbst große Befriedigung.

Der Verband sucht auch immer neue Wege, um das Raiffeisen-Programm im Volke bekanntzumachen. So werden seit längerer Zeit führende Männer in vielen Gemeinden, oder auch landwirtschaftlichen Genossenschaften, regelmäßig mit unserm Verbandsorgan, dem »Raiffeisenboten«, bedient. Es werden damit Samenkörner ausgestreut, und es darf angenommen werden, daß diese regelmäßigen Nachrichten von unsern Bestrebungen in diesem Kreise Interesse finden werden. Als Auswirkung dieser Aktion ist es möglich geworden, in der Gemeinde Seuzach (Zürich) anlässlich der Jahresversammlung der landwirtschaftlichen Genossenschaft durch unseren Verbandssekretär E. Bücheler einen Orientierungs-Vortrag zu halten über »die Bedeutung der Raiffeisenkassen für jede Landgemeinde«. Die Mitglieder waren zahlreich erschienen und zeigten lebhaftes Interesse für dieses Problem zeitgemäßer Selbsthilfe in der Dorfgemeinschaft. Das praktische Beispiel der erfolgreichen Raiffeisentätigkeit in andern Landgemeinden ist so überzeugend, daß sich die Männer sagen mußten, daß sie durch Zusammenarbeit das gleiche Resultat auch erreichen könnten. Im Anschluß an den Vortrag wurde die Aussprache rege benützt. Ein sehr erfahrener Mann, der seiner Gemeinde als Ammann große Dienste geleistet hat, erklärte, daß er die Tätigkeit der Raiffeisenkassen bei einem Freunde, der Raiffeisenkassier ist, kennengelernt und einen guten Eindruck gewonnen habe. Er betonte auch, daß für viele Gemeinden eine Dorfkasse sicher von großem Nutzen sein könne, wenn sich im Volke dafür das Bedürfnis zeige. Raiffeisenkasse und Kantonalbank schließen einander nicht aus, sie ergänzen sich, und so wie die Kantonalbank für den Kanton die zweckmäßige Geldorganisation darstellt, genau so ist es für jede Landgemeinde höchst wertvoll, ihre eigene zweckmäßige Geld- und Kreditinstitution, ihre unabhängige Raiffeisenkasse zu haben. In unserm Lande sind gesunde, starke Gemeinden die wichtigsten Pfeiler, und unser Volk hat alles Interesse daran, sich soweit wie immer möglich selbst zu helfen. Die Raiffeisenkasse ist ein Werk der Dorfsolidarität. Neben diesem wichtigen sozialen Vorteil verbleibt auch der materielle Gewinn in der Gemeinde.

-ch-

Das mußte auch andern auffallen

Wir wissen aus Erfahrung, daß man in weiten Kreisen auch sogenannter führender Männer die Raiffeisenkassen am liebsten tot schweigt — noch lieber hätte man wohl, wenn sie nicht existierten, was aber nicht mehr möglich gemacht werden kann, dafür ist das Landvolk Garantie genug — und sich wo immer möglich hütet, unsere Organisationen zu erwähnen, wenn von ländlichen Selbsthilfegenossenschaften in den Gemeinden draußen die Rede ist. Das nehmen wir nicht sehr tragisch; denn unsere Bewegung geht trotzdem — die Abschlußzahlen pro 1954 werden dies bald wieder recht eindrücklich demonstrieren — stets aufwärts, und unser Landvolk hat seine Freude und großen Vorteile daran. Diese stark verbreitete negative Einstellung gegen die Raiffeisenkassen mußte auch andern, und zwar selbst einer blühenden Schwesterorganisation im deutschen Kurhessen, auffallen. Wir lesen in dessen Verbandsorgan »Raiffeisenbote« Nr. 2 vom 23. Januar 1955, das eine Auflage von 82 500 Exemplaren hat, unter dem Titel:

»Das Dorf schenkt Heimat und Geborgenheit«:

»Soll mir niemand sagen, so ein Dorf sei doch im Grunde eine langweilige und armselige Angelegenheit! Wer das meint, der ist dem wirklichen, lebendigen Dorfe noch nie begegnet und ist gerade darum nicht wenig zu bedauern. Armer Kerl, wer diesem wundersamen Wesen in seinem heimlichen Leben noch nie zuschauen durfte! Zugegeben: man muß allerdings durch eine ordentliche Reihe harter Jahre und heilsamer Enttäuschungen hindurchgegangen sein, bis einem das Auge aufgeföhrt für die reiche Schönheit des Dorfes!

Wenn die sinkende Sonne an späten Sommerabenden ihr pures Gold verschwenderisch fließen läßt und die ärmste Tagelöhnerhütte in köstlichem Glanze umwebt, dann wird der friedliche Reichtum ländlichen Lebens offenbar — ein Reichtum allerdings, an den Geld so wenig reicht wie der Wolkenkratzer an den Himmel. Sehet doch, wie die niedrigste und bescheidenste Stube des Dorfes ein ungewöhnliches Maß an Geborgenheit und Heimat zu schenken vermag! Der Mensch, der in ihr ein- und ausgeht und jeden Tag unter dem vollen Einfluß der göttlichen Schöpfung lebt, der Mensch, der am ganzen dörflichen Reichtum teil hat, wird dadurch geprägt und geformt. Welch unermeßliche Gemütswerte verbergen sich hinter abgetragenen Werktagkleidern alter Ackersleute! Wieviel bewundernswerte seelische Größe blüht in den stillen, tapferen Müttern des Dorfes! — Ja, wahrhaftig, das rechte Dorf ist ein kostbares Wesen — ein Geheimnis — letztlich unfaßbar. Es verpflichtet einen jeden, dem es sich erschließt. Wer es erschaut, der entbrennt in unlöslicher Liebe und trägt Sorge zu ihm wie eine Mutter zu ihrem Kindlein.

Mit diesen Worten leitet der Schweizer Pfarrer Oswald Studer seine feine Schrift ein: „Hüter des Dorfes“. Sie ist vom bauernkulturellen Ausschuß in Zürich herausgegeben und bereits in 4. Auflage erschienen. Der Verfasser ist wie einst sein großer Landsmann und Amtsbruder Jeremias Gotthelf in einer herzhaften und eindringlichen Weise das mahnende Gewissen des Landvolks. In den einzelnen Kapiteln behandelt er lebendig und anschaulich die entscheidenden Faktoren des Dorflebens: die Familie; das Schulhaus; das Pfarrhaus; die Gemeindebehörden; die Wirtshäuser; die landwirtschaftlichen Genossenschaften; die Vereine, die Ausgewanderten.

Die Ausführungen sind selbstverständlich ganz auf die Schweiz abgestellt und deshalb nicht wörtlich auf die Verhältnisse in Deutschland anzuwenden. Es mag auch sein, daß die Gedankengänge in mancher Beziehung zu sehr im unwiederbringlich Vergangenen haften, zu wenig auf die Gegenwart und Zukunft ausgerichtet sind und stellenweise etwas romantisch anmuten. Gar nicht zu verstehen ist von unserem Standpunkt aus, daß in dem Kapitel über die landwirtschaftlichen Genossenschaften weder etwas von F. W. Raiffeisen, noch von den in den meisten Schweizer Dörfern sehr wohlthätig wirkenden Spar- und Darlehenskassen, sondern nur von Warengenossenschaften die Rede ist.«

Abgabe von Gold

Der schweizerische Geldmarkt, der sich auf das Jahresende hin verknappt hatte, ist gleich nach Beginn des neuen Jahres in zunehmendem Maße wieder flüssiger geworden. Die Zuleitung neuer Mittel, wie sie aus einer weiterhin aktiven Ertragsbilanz anfallen, in einen bereits reichlich dotierten Markt gibt den vorhandenen wirtschaftlichen Auftriebskräften neuen Impuls. Dies kann zu unerwünschten Entwicklungen führen, wie sie sich in neuen Preis- und Lohnbewegungen in dem im allgemeinen erfreulichen Zustand der schweizerischen Wirtschaft abzuzeichnen beginnen.

Angesichts dieser Lage versucht nun die schweizerische Nationalbank, durch Abgabe von Goldmünzen in begrenztem Umfange überschüssige Marktmittel abzuschöpfen. Da die im Münzgesetz von 1952 vorgesehenen neuen Goldmünzen von Fr. 25.— und Fr. 50.— noch nicht zur Verfügung stehen, gibt die Nationalbank weiterhin aus ihrem Vorrat »Vreneli« ab,

obwohl diese keine gesetzlichen Zahlungsmittel mehr sind. Solche »Vreneli« können von den Kassen für ihre Kundschaft beim Verbandsverband zum Preise von ca. Fr. 29.— bezogen werden, je nach der Zahl. Es hat aber keinen Sinn, daß die Kassen auf eigene Rechnung solche »Vreneli« kaufen. Sie sollen lediglich die Wünsche ihrer Kundschaft befriedigen. Die Bestellungen sollen beim Verbandsverband und nicht etwa bei der Nationalbank direkt erfolgen; denn diese gibt nur in größeren Posten, nämlich in Säcken von 1000 Stück, »Vreneli« ab.

Aus unserer Bewegung Generalversammlungen

Andwil (SG). Am 17. Februar fand im Gasthaus zum »Schäfle« in Andwil unter der bewährten Leitung von alt Gemeindevorstand Otto Angerer die gutbesuchte ordentliche Generalversammlung statt. Eine Bläserelite der Dorfmusik umrahmte die Tagung mit dankbar aufgenommenen Vorträgen. Die schlichte Totenehrung galt dem Andenken verdienter Mitglieder, welche im vergangenen Jahre zur letzten Ruhe gebettet wurden. Unter ihnen befindet sich auch Gemeinderat Oskar Hautle sel., welchem für die vieljährige und sehr geschätzte Mitwirkung in der Aufsichtsbehörde ein besonderer Dank übers Grab hinaus gebührt. Nach erfolgter Stimmzählerwahl und Genehmigung des von alt Gemeinderat Johann Forstner vorzüglich abgefaßten letztjährigen Versammlungsprotokolls skizzierte ein inhaltsreicher Vorstandsbericht die Wirtschaft- und Geldmarktlage sowie die erfreuliche Entwicklung und Erstarke des Raiffeisenwerkes in der Gemeinde und im großen, bald 1000 Kassen zählenden schweizerischen Verbandsverband. Wertvolle Erläuterungen des Kassiers Karl Urscheler brachten Leben in die nackten Zahlen der gedruckten vorliegenden Rechnung, welche nun bereits den 20. Jahresabschluß in seiner erfolgreichen Verwaltungstätigkeit bedeutet. Die Bilanzsumme ist in diesen zwei Jahrzehnten von Fr. 2 213 795.70 auf Fr. 5 237 306.18 gestiegen, wobei auf der Passivseite die Sparkasse allein mit über 2 Millionen beteiligt ist. Unter den Aktiven figurieren die Hypotheken heute mit Fr. 3 782 900.— gegenüber Fr. 1 584 768.— im Jahre 1935. Die Reserven konnten in dieser Zeit von Fr. 140 041.11 auf Franken 374 746.32 geäuft werden. Im abgelaufenen Jahre betrug der Gesamtumsatz Fr. 13 679 331.— (1934: Fr. 9 845 185.65).

Namens des Aufsichtsrates rapportierte dessen Präsident, Kantonsrat Ludwig Liner, als gewandter Berichterstatter über das Revisionswesen, auf Grund eigener Prüfung und vorzüglicher Befunde der Verbandsrevisoren ein vorbildlich geordnetes und den Raiffeisengrundsätzen entsprechendes Verwaltungs- und Rechnungswesen feststellend. Gemäß den Schlußanträgen wurden Rechnung und Bilanz des 52. Geschäftsjahres unter Dankabstimmung an Vorstand und Kassier genehmigt und die Verzinsung des Geschäftsanteiles mit 3½ % netto beschlossen.

Die Erneuerungswahlen für je ein Mitglied des Vorstandes und des Aufsichtsrates erfolgten in bestätigendem Sinne. Über die Wiederbesetzung des durch Hinschied von Oskar Hautle sel. verwaisten Sitzes im Aufsichtsrat gingen die Meinungen auseinander. Vorläufig wurde von einer Ersatzwahl abgesehen und die Mitgliederzahl des Aufsichtsrates auf vier belassen. In der allgemeinen Umfrage machte Gemeinderat Albert Züger die beifällig aufgenommene Anregung auf Erwerbung und geschmackvolle Gestaltung und Bepflanzung der Bodenparzelle in der Straßengabelung beim Kassengebäude. Nach Auszahlung des Geschäftsanteilszins und Entgegennahme eines währschaftigen Gratisspersers fand die anregend verlaufene Tagung ihren Abschluß mit dem Dank des Vorsitzenden für jede Mitwirkung am Gelingen des schönen Gemeinschaftswerkes, Genossenschaftler und Unternehmen dem Machtschutz Gottes empfehlend.

H. L.

Bichelsee (TG). Unter dem Vorsitz von Präsident Alois Bühler fand am 27. Februar im vollbesetzten Landhaussaal die 55. ordentliche Generalversammlung der Darlehenskasse Bichelsee statt. Die Wahlgeschäfte wurden in Minne erledigt und für den zurückgetretenen Otto Wirth neuer Werner Traxler, Fabrikant in Bichelsee, in den Vorstand berufen. Die erläuternden Berichte des Vorstandspräsidenten, Kassiers und Aufsichtsratspräsidenten wurden mit Beifall entgegengenommen; sie vermittelten einen Einblick in die erfreuliche Entwicklung der Kasse. Jahresberichte, Jahresrechnung samt Bilanz und Verzinsung der Genossenschaftsanteile fanden diskussionslose Genehmigung. Nach knapp 1½ Stunden Dauer wurde die in jeder Hinsicht flott verlaufene Versammlung geschlossen.

Der Umsatz beziffert sich im Berichtsjahr auf Fr. 14 804 690.76 (i. V. Fr. 11 601 000.—), und die Bilanz stieg um rund Fr. 735 000.— auf Franken 6 361 609.65. Der Reingewinn, der sich trotz 3prozentiger Verzinsung von Obligationen-Neuanlagen auf Fr. 12 393.05 beläuft, ist voll den Reserven zugewiesen worden, die dadurch den Stand von Fr. 353 296.86 erreichen. Die Kundengelder sind fast vollständig in Hypotheken angelegt.

B.

Bönigen (BE). Die 22. Generalversammlung der Darlehenskasse Bönigen konnte am 13. Februar im »Park-Hotel« mit großer Beteiligung abgehalten werden. Präsident Gottlieb Michel entbot den Willkommensgruß an die Kassamitglieder, Gemeindevertreter, Delegierten der Nachbarssektionen und die Dorfmusik.

Zur Weltlage bemerkte der Präsident in seinem Jahresbericht, daß die Spannungen und Gegensätze unvermindert weiterbestehen. Trotz den

»Unverzinst darf bei dem Kaufmanne kein oder nur so viel Geld liegenbleiben, als er zum täglichen Verkehre nötig hat. Der Bauer, der Handwerker, ja sogar der Tagelöhner müssen es ebenso machen. Sie müssen auch ihren Bankier, ihre Kasse haben, in welche sie ihre Ersparnisse einlegen, von der sie den notwendigen Bedarf an Geld jederzeit entnehmen können, und zwar zu einem möglichst günstigen Zinsfuße. Sie müssen, wenn sie mit der Zeit fortschreiten, wenn sie nicht immer mehr zurückbleiben wollen.«

Worte von Vater Raiffeisen

ungünstigen Wetterverhältnissen, unter denen die Landwirtschaft und die Hotellerie besonders zu leiden hatten, ist die finanzielle Auswirkung nicht so schlecht gewesen, und wir dürfen mit dem Wirtschaftsjahr noch zufrieden sein. Mit 18 Eintritten und 6 Abgängen infolge Wegzug und Tod zählt unsere Kasse auf Jahresende 252 Mitglieder.

Mit sichtlicher Freude berichtete uns Kassier U r f e r über die Jahresrechnung pro 1954. Der Kassaverkehr verzeichnete einen Umsatz von über 2,43 Mill. Fr. Die Bilanzsumme stieg um über Fr. 100 000.— und beträgt nun Fr. 1 726 000.—. Der Reingewinn von Fr. 6145.— wurde den Reserven zugewiesen und erhöhte dieselben auf Fr. 53 289.—. Eine starke Zunahme wies der Kontokorrentverkehr auf. Die Spareinlagen betragen Fr. 1 486 600.—, während die Obligationen Fr. 113 000.— ausmachen. Die Darlehen sind sichergestellt: Fr. 1 190 400.— durch Grundpfand, Franken 34 260.— durch Bürgschaft und Faustpfand sowie Fr. 206 200.— als Gemeindedarlehen.

Anschließend wurde der Bericht des Aufsichtsrates durch dessen Präsidenten E r n s t M i c h e l verlesen. Die drei Anträge: 1. die Jahresrechnung sei zu genehmigen, 2. der Anteilscheinzins auf 5% brutto anzusetzen und 3. dem Vorstand, speziell dem Präsidenten und besonders dem Kassier, sei für ihre eifrige, seriöse und pflichtbewusste große Arbeit und Tätigkeit der beste Dank der Versammlung zu Protokoll auszusprechen und ihnen Entlastung zu erteilen, wurden einstimmig gutgeheißen. Die turnusgemäß in Wiederwahl kommenden Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder wurden für eine neue Amtsdauer bestätigt. Mit fast 200 Beteiligten (Mitglieder und Gäste) konnte eine eindrucksvolle Generalversammlung geschlossen werden. Zum Schluß dankte Präsident Michel allen Kassamitgliedern, Mitarbeitern und Frau Urfer als Mitarbeiterin.

H. L.

Eggersriet (SG). Sonntag, den 13. Februar, konnte unsere Dorfkasse wieder frühzeitig sich zur ordentlichen Generalversammlung einfinden. Bei vollbesetztem Saale zum »Steinernen Haus« begrüßte der Präsident O t t o B e r n e t die sehr zahlreich erschienenen Raiffeisen-Männer mit Bekanntgabe der Traktandenliste, welche in kurzer Zeit erschöpft war. Aus den Berichten ging hervor, daß die Kasse auch im verflossenen Jahre wieder einen Ruck vorwärts gekommen ist, allerdings nicht wie im Jahre 1953. Die Anzahl der Sparhefte stieg von 552 auf 581, der Hypotheken-Bestand von Fr. 998 730.— auf Fr. 1 033 534.—. Der Reingewinn betrug Fr. 6408.32, welcher statutengemäß dem Reservefonds zugewiesen wurde, der nun Fr. 113 677.59 beträgt. Die Bilanzsumme ist von Fr. 1 520 014.— auf Fr. 1 547 550.— angestiegen. Der verstorbenen langjährigen Mitglieder Josef Bischof, alt Posthalter, und Albert Alther, zum Nazenweg, wurde pietätvoll gedacht. Die ausscheidenden Mitglieder im Aufsichtsrat, Anton Egger, Gemeinderat, und Johann Graf, Schulrat, wurden ohne Gegenstimme wiedergewählt. Ebenso ist auch der Kassier, K. G r a f, wieder für eine weitere Amtsdauer von vier Jahren gewählt. In der allgemeinen Umfrage wurde noch ein Antrag gestellt für eine größere Vergabung, welcher statutengemäß vom Vorstand zurückgewiesen wurde. Hierauf folgten die Auszahlung des Geschäftsanteilszins und die Entgegennahme eines wahrhaften Zvieris.

G.

Ehrendingen (AG). Am 13. Februar versammelten sich die Mitglieder der Darlehenskasse zur 49. Generalversammlung. Der »Engel«-Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Präsident D u t t w y l e r wies in seinem Bericht darauf hin, daß der Mitgliederbestand neuerdings einen kleinen Zuwachs zu verzeichnen hat. Durch den Tod verlor die Kasse zwei Mitglieder. Die Versammlung erwies den Verstorbenen die übliche Ehrung. Der Vorstand mußte während des Jahres 47 Geschäfte behandeln. Am Schluß seines Jahresberichtes dankte der Präsident vorab dem Kassier und auch den übrigen Mitgliedern, die am Aufbau der Kasse tatkräftig mithalfen.

In einem ausführlichen Bericht orientierte sodann Kassier O. S c h r a n e r über den Abschluß der Rechnung. Der Reingewinn von Fr. 9000.— wurde dem Reservefonds zugewiesen, welche damit die Höhe von rund Fr. 130 000.— erreicht. Der Umsatz hat bereits 4,4 Mill. Fr. überschritten. Der Zuwachs an Spargeldern bezifferte sich auf Fr. 139 000.—, der Obligationenzuwachs auf Fr. 59 000.—. Die Zahl der ausgegebenen Sparhefte ist auf 1163 angestiegen. Wenn man berücksichtigt, daß die beiden Ehrendingen rund 1500 Einwohner haben, kann man feststellen, daß das Spar-

heft der Darlehenskasse stark verbreitet ist. Herr F r e i, Präsident des Aufsichtsrates, gab hierauf den Bericht des Aufsichtsrates zur Kenntnis. Er stellte darin fest, daß die Jahresrechnung in allen Teilen richtig abgefaßt sei, und beantragte, die Geschäftsanteile mit 5% brutto zu verzinsen. Im übrigen empfahl er, die Rechnung zu genehmigen und dem Vorstand und Kassier unter bester Verdankung Entlastung zu erteilen. Ohne Diskussion genehmigte die Versammlung Bericht und Rechnung. In einem ausführlichen Kurzvortrag orientierte hierauf Kassaverwalter Schraner über die Bürgschaftsgenossenschaft des Verbandes Schweiz. Darlehenskassen. Der Zweck dieser Orientierung war, diese Genossenschaft bei den Mitgliedern bekannt zu machen und auf die Vorteile der Kollektivbürgschaft hinzuweisen. Er empfahl, nötigenfalls die Bürgschaftsgenossenschaft zu beanspruchen. Der Vortrag verschaffte allgemein einen guten Einblick in das Bürgschaftswesen.

M. B.

Emmen (LU). Die am Sonntag, dem 20. Februar, im Gasthaus »Sternen« in Emmen abgehaltene 28. Generalversammlung; war leider nur von 46 Genossenschaffern besucht. Das stürmische Schneegestöber und das Zusammenfallen anderer Anlässe haben wohl manchen an der Teilnahme verhindert.

Kassenpräsident Josef S c h m i d, Amtsrichter, betonte anlässlich seiner Begrüßungsansprache, daß die Kasse gesunde Wurzeln besitze, die wieder in neues Erdreich vorgedrungen seien. So konnten im verflossenen Jahre 9 neue Mitglieder aufgenommen werden. Durch Tod wurde uns alt Sektionschef Kandid Muff entrisen, der seit Bestehen unserer Genossenschaft der Kasse angehörte. In rascher Folge wickelten sich die üblichen Traktanden ab. Dem Kassier-Ehepaar S c h m i d - Zosso sei für die saubere und flotte Erstellung der Jahresrechnung auch an dieser Stelle der beste Dank ausgesprochen. Der Umsatz erreichte im verflossenen Jahr nicht ganz die 2-Millionen-Grenze, während die Bilanzsumme erfreulicherweise um ca. Fr. 120 000.— anstieg. Der Reingewinn von Fr. 1951.16 wird statutengemäß den Reserven zugewiesen, die damit den Betrag von Fr. 31 653.13 erreichen. Wenn auch obige Zahlen im Verhältnis zu andern Kassen bescheiden sind, so darf nicht vergessen werden, daß in unserer Gemeinde sehr viele Bankinstitute domiziliert sind.

Zum Schlusse orientierte Kassenpräsident Josef Schmid noch kurz über die Eidg. Delegiertenversammlung in Interlaken und die Unterbandstagung in Dallenwil. Er empfahl die dörfliche Raiffeisenkasse dem Wohlwollen der Mitglieder und der Bevölkerung. — Nach Schluß des offiziellen Teils konnten die Töchter des Sternenswirts das von der Kasse gestiftete Zobia servieren, das allgemein Anklang fand.

Trx.

Fellers (GR). Am 13. Februar fand die Generalversammlung unserer Darlehenskasse im Gemeindesaal statt. In seinem Eröffnungswort wies der Präsident G. C a s u t t auf die beunruhigende Weltlage hin, die sogar einen neuen Krieg befürchten läßt. Möge die Vorsehung die Welt davor bewahren! Zur Wirtschaftslage übergehend, wurde festgestellt, daß die Schweiz mit ihrem gewaltigen Güteraustausch und dem großen Beschäftigungsgrad weiterhin im Zeichen der Hochkonjunktur steht. Leider hat die Landwirtschaft mit dem weiter steigenden Mangel an Arbeitskräften einerseits und den wachsenden Produktionskosten andererseits keinen Anteil daran. Immerhin verdient das abgelaufene Jahr trotz der Ungunst der Witterung keine schlechte Note. Die Ernte war im großen und ganzen reichlich und — was für den Bergbauer besonders ins Gewicht fällt — die Marktlage für den Viehabsatz hat seit dem Herbst einen erfreulichen Aufschwung erfahren. Gutes Zuchtvieh ist zu ordentlichen Preisen gesucht, und auch die Aussichten für die Zukunft scheinen nicht ungünstig zu sein. Kein gutes Jahr hatte die Ortsviehversicherungsanstalt mit den schweren Tierverlusten, deren Entschädigung eine recht drückende Prämie bedingte. Es wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß der gemäß Landwirtschaftsgesetz erhöhte Bundesbeitrag endlich fließen möge, nachdem das Gesetz vor bald drei Jahren angenommen wurde.

Die günstige Entwicklung der Darlehenskasse wurde gehörig unterstrichen und zeigt sich in folgenden Zahlen: Der Jahresumsatz ist um rund Fr. 900 000.— auf Fr. 1 932 045.— gestiegen, die Bilanzsumme um ca. Fr. 100 000.— auf Fr. 537 445.—, der Reingewinn um ca. Fr. 1200.— auf Fr. 3904.—. Die Zahlen lassen sicher erkennen, daß die seit 14 Jahren bestehende Darlehenskasse im Bergdorf mit ca. 400 Einwohnern fest verankert steht und eine weitere gute Entwicklung voraussehen läßt. Für

den günstigen Abschluß dankte der Vorsitzende vorerst dem Kassier, Lehrer Lorenz Casutt, der die Kasse seit der Gründung verwaltet und dessen gediegene und saubere Buchführung von den Aufsichtsorganen immer mehr anerkannt wird. Er dankte aber auch seinen Kollegen im Vorstand, dem Aufsichtsrat mit seinem Präsidenten alt Gemeindepäsident Chr. Gg. Casutt, dessen Berichte sich immer durch Prägnanz und Klarheit auszeichnen, für ihre vollständig uneigennützig Tätigkeit im Dienste der Kasse. Schließlich wurde auch den übrigen Mitgliedern gedankt, Gläubigern oder Schuldnern, denn auch diese sind für den Bestand der Darlehenskasse unentbehrlich.

Gemäß Traktandenliste gab der Kassier noch nähere Erläuterungen über den vorliegenden Rechnungsabschluß und äußerte seine Zufriedenheit besonders darüber, daß die Schuldnerzinsen pünktlich bezahlt wurden und er somit der Notwendigkeit entbunden ist, Verzugszinsen zu berechnen. Mit Genugtuung stellte er ferner fest, daß mit dem neuen Zuwachs zwei Drittel der Dorfbevölkerung ein Sparheft bei der Darlehenskasse besitzen. Aufmerksam aufhorchen ließ noch der Bericht des Aufsichtsrates durch dessen Präsidenten, alt Gemeindepresident Chr. Georg Casutt, worin mit Genugtuung die glänzende Entwicklung der Kasse festgestellt und an die Verwaltungsorgane der gebührende Dank abgestattet wurde.

Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit dem Wunsche, daß der gute Geist der Mitglieder weiterhin lebendig bleiben möge. Dieser, mit dem Segen von oben, möge weiterhin über der Kasse walten und sie immer mehr zur Wohltat für die Berggemeinde werden lassen. G. E.

Goldach (SG). Die 45. Generalversammlung wies einen gewaltigen Aufmarsch auf. Herr Otto Zoller begrüßte einleitend die Mitglieder, vorab die Neueingetretenen. Er gab seiner Freude über das rege Interesse Ausdruck. Als Stimmzähler wurden gewählt die Herren Kirtz, Eilinger junior und Streuli, Spenglermeister. Das ausführlich abgefaßte Protokoll, verlesen durch den Aktuar, Herrn Dietrich, Lehrer, wurde genehmigt und verdankt. Dann erstattete der Kassier, Herr Karl Rutz, Bericht über den Fortschritt der Kasse. Die Bilanzsumme stieg im letzten Geschäftsjahr von Fr. 5294 515.52 auf Fr. 5803 309.56 und der Umsatz von Fr. 11 609 735.— auf Fr. 13 548 466.—. In Sparkasse, Obligationen und Kontokorrent sind unserer Dorfbank Fr. 5 475 000.— anvertraut. Die Hypotheken auf landwirtschaftlichen Liegenschaften, Wohnhäusern und Gewerbebetrieben machen Fr. 3 926 000.— aus. Der Reingewinn von Fr. 18 943.— wurde den Reserven zugeschoben. Das Geschäftsanteilkapital ist mit Fr. 24 400.— ausgewiesen. Somit beträgt das Eigenkapital Fr. 265 401.—. Die Hypothekendarlehen haben um Fr. 700 000.— zugenommen. Abschließend warnte der Verwalter vor Abzahlungsgeschäften, dankte für den prompten Eingang der Zinse (ausstehend ist ein einziger Posten von Fr. 665.—) und die ersprießliche Zusammenarbeit von Vorstand und Aufsichtsrat. Präsident Zoller schilderte im Jahresbericht die Weltlage, die gute Konjunktur und die rege Bautätigkeit. Er gedachte der verstorbenen Mitglieder, denen die übliche Ehrung durch Erheben zuteil wurde. 10 Neugeborenen wurde ein Sparheft mit einer Einlage von Fr. 5.— gestiftet. Die Darlehenskasse bietet dem fleißigen Sparer gute Sparmöglichkeit und dem Schuldner günstigen Zinssatz. Die Mitgliederzahl stieg um 12 auf 244. Der schöne Erfolg gibt Anlaß zur Freude. Er war nur möglich durch die einträchtige Zusammenarbeit aller Gutgesinnten, die das Geld des Dorfes dem Dorf zukommen lassen. Dank allen, die irgendwie mitgearbeitet haben, in erster Linie dem gewissenhaften Kassier.

Die Anträge des Aufsichtsrates wurden einhellig angenommen. Die in Ausstand getretenen Vorstandsmitglieder Zoller, Dietrich und der Kassier Rutz wurden ehrenvoll bestätigt. Für die Demissionäre Edwin Germann und Wichser wurden erkoren: Jos. Germann in den Vorstand und Fritz Grob, Drogerie, in den Aufsichtsrat. Herr Erwin Hermann leistete in Aufsichtsrat und Vorstand während 38 Jahren vorzügliche Dienste und durfte dafür den Dank und die Anerkennung durch den Zentralverband und die Darlehenskasse ernten mit der Entgegennahme sinnvoller Geschenke. Auch Herr Wichser hat sich seit 1943 in beiden Chargen verdient gemacht, was dankbar anerkannt und durch ein Andenken belohnt wurde. Als Präsident des Aufsichtsrates beliebte Herr Hans Heim, Molkerie, während die Präsidentschaft des Vorstandes in der bisherigen Hand blieb.

Infolge der steten Entwicklung und Ausdehnung der Kassengeschäfte wurden die Raumverhältnisse so knapp, daß Vorstand und Aufsichtsrat nach langen Beratungen über Umbau, Anbau oder Neubau sich für einen Neubau entschieden. Als Bauplatz konnte eine Parzelle von Herrn Schneider-Kählin erworben werden, vorbehaltlich der Genehmigung durch die Generalversammlung. Diskussionslos wurde dem Kaufvertrag zugestimmt. Der Vorstand erhielt auch den Auftrag zur Projektierung eines neuen Kassengebäudes. Die Umfrage wurde nicht benützt, und nach drei Stunden konnte man zum Imbiß übergehen. Wie alljährlich, verschönerte eine Gruppe von Sängern des Sängerbundes die Versammlung mit dankbar aufgenommenen, schönen Liedern. Ihre Bereitwilligkeit sei auch an dieser Stelle anerkennend verdankt.

Hottwil (AG). Bereits am 12. Februar konnte die Darlehenskasse ihre diesjährige Generalversammlung abhalten. Sie war von den Mitgliedern nahezu vollzählig besucht. Kassapresident Otto Kohler hieß sie alle herzlich willkommen. Sein besonderer Willkommgruß galt dem Gaste, Vizedirektor Dr. A. Edelmann vom schweizerischen Zentralverbande.

Die ordentlichen Jahresgeschäfte konnten in flotter Weise abgewickelt werden. Aktuar Hans Keller verlas das vorzüglich verfaßte Protokoll

der letztjährigen Generalversammlung, das von der Versammlung dankend genehmigt wurde. In seinem inhaltsreich gehaltenen Jahresbericht gab Kassapresident Kohler zunächst einen zusammenfassenden Rückblick auf die politischen und wirtschaftlichen Geschehnisse im Berichtsjahre in der Welt und in unserem Schweizerlande. Mit besonderer Genugtuung stellte er fest, daß die Landwirtschaft im Tal auf ein recht gutes Jahr zurückblicken kann. So verzeichnet denn auch die örtliche Darlehenskasse im Berichtsjahre sehr gute Fortschritte, über die Kassier Gottfried Keller in seinem ebenfalls recht eindrucksvollen Tätigkeitsbericht orientierte. Die Bilanzsumme erfuhr im 30. Geschäftsjahre der Kasse einen Zuwachs um Fr. 60 000.— auf Fr. 534 177.85. Dieser Zuwachs gab sozusagen 100prozentig auf die Zunahme der Sparkassaeinlagen zurückzuführen. Die Kasse in der rund 200 Einwohner zählenden Gemeinde Hottwil hat 273 Sparkassaeinleger, die über ein Guthaben von Franken 394 209.05 verfügen. Mit dem Reinertrag von Fr. 1624.15 stiegen die Reserven auf Fr. 36 820.55, sodaß sich das Eigenkapital — inklusive die Fr. 4500.— Geschäftsanteile der 45 Genossenschaftler — auf Fr. 41 320.55 beziffert. Die Jahresrechnung wurde auf Antrag des Aufsichtsrates, dessen Bericht Präsident Karl Keller erstattete, einmütig genehmigt und der Verzinsung der Geschäftsanteile mit 5 % brutto zugestimmt. Noch waren Erneuerungswahlen vorzunehmen, bei denen die bisherigen Mandatsinhaber einmütig in ihren Chargen bestätigt wurden.

Nach dieser Abwicklung der Jahresgeschäfte überbrachte Vizedirektor Dr. A. Edelmann der Kasse die Grüße des schweizerischen Raiffeisenverbandes, würdigte die schönen Erfolge der Kasse in ihrem Wirkungskreise, indem sie in ihrer 30jährigen Tätigkeit die Früchte bedeutender Zinsvorteile zu erbringen vermochte. Die Kasse hat die ihr gestellten Aufgaben prächtig erfüllt und verdient dafür den besonderen Dank. Der Verbandsvertreter dankte im besonderen auch den drei Mitgliedern der Kassabehörden, die während all den dreißig Jahren in den verantwortlichen Chargen mitgearbeitet und damit besondere Verdienste um den schönen Aufstieg der Kasse haben. Es sind dies die Herren Kassier Gottfried Keller, Aufsichtsratspräsident Karl Keller und Aufsichtsratsmitglied Emil Wernli. Als Anerkennung für ihre im Dienste der Landbevölkerung uneigennützig geleistete Arbeit überbrachte ihnen der Verbandsvertreter ein Geschenk, das von den Beschenkten wie von den anwesenden Kassamitgliedern freudig verdankt wurde.

Alsdann konnte Kassapresident Kohler die eindrucksvoll verlaufene Versammlung schließen. Ein währschaftes Znüni aus der Küche des Aufsichtsratspräsidenten zum »Bären« und ein guter Tropfen aus den Kellereien der örtlichen Weinbaugenossenschaft, vom ortseigenen »Wessenberger«, mundeten allen und bekräftigten den persönlichen Kontakt unter den Kassamitgliedern.

-a-

Lipperswil (TG). Am 8. Februar, oder genau am gleichen Datum wie letztes Jahr, versammelten sich die Mitglieder der Raiffeisenkasse Lipperswil zur ordentlichen Jahresversammlung. Von 51 Mitgliedern waren 37 anwesend. Damit war die Stube der Wirtschaft zur »Eintracht« bis auf den letzten Platz besetzt.

Präsident M ö c k l i führte in seinem Bericht aus, daß die Wirtschaftslage gut gewesen sei und besonders die Landwirtschaft zufrieden sein dürfe, trotz dem nassen Wetter, das alles zu vernichten drohte. Kassier D ü n n e r erläuterte die Rechnung des 14. Geschäftsjahres. Die Bilanzsumme sei um über Fr. 113 000.— gestiegen, und der Umsatz sei mit Fr. 3 299 000.— ausgewiesen. Der Reingewinn pro 1954 erreiche mit Franken 6227.90 eine respektable Summe für unsere kleine Gemeinde, und der Steuersatz werde wieder um ein beträchtliches steigen. Die Anlagen würden heute meistens auf Sparhefte gemacht, das bezeugen die 328 Stück. Auch von außerhalb der Gemeinde werde unsere Kasse gerne für Anlagen benützt. Die Reserven erreichen nun die Summe von Franken 48 831.—.

Farrer Bräker als Präsident des Aufsichtsrates stellte fest, daß die Rechnung in allen Teilen stimme und auch die Revisionen alles in guter Ordnung gefunden hätten. Die Versammlung genehmigte die Rechnung und verdankte den leitenden Organen ihre große Arbeit.

Die Wahlen ergaben für die in Austritt kommenden Mitglieder im Vorstand, Emil Herzog und Christian Vetsch, und im Aufsichtsrat, J. Hugelschhofer, die ehrenvolle Bestätigung. Präsident M ö c k l i gab die Hoffnung auf weitere gute Zusammenarbeit kund und schloß damit die gut verlaufene Versammlung.

St.

Luterbach (SO). Am 27. Februar fand im Restaurant zum »Banhof« unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten W. Flury die 24. ordentliche Generalversammlung statt. Infolge Erkrankung des Präsidenten G. Schwaller konnte derselbe leider nicht teilnehmen. 139 Mitglieder, Vertreter und Gäste hatten sich eingefunden und 16 ließen sich zufolge Krankheit und anderer Gründe entschuldigen. Nach einem sympathischen Begrüßungswort an Mitglieder, Delegationen, Gäste und insbesondere an die 18 Neueingetretenen gedachte der Vorsitzende in ehrenden Worten des kurz nach der letztjährigen Generalversammlung heimgegangenen Vorstandsmitgliedes Albert Flury-Lehmann und ferner der treuen Mitglieder Walter Zingg und Ernst Bill. — Als Stimmzähler beliebten Alfred Eberhard und Julius Schwaller. Das vorzüglich abgefaßte Protokoll der letzten Generalversammlung wurde von Aktuar Jakob Lehmann verlesen und bestens verdankt. Der Vorsitzende orientierte über die wirtschaftliche Lage, über die Tätigkeit der Kasse und des Vorstandes, über das Wachsen und Gedeihen der Ende 1954 auf 991 gestiegenen Raiffeisenkassen in unserem Lande mit stets steigenden Mitglieder- und Bilanzfiguren. In Selbsthilfe und Zusammenarbeit sollen die Kräfte gesammelt und zur Pflege und Förderung unseres Gemeinschafts-

werkes vereinigt werden. So bilden die Angehörigen aller Berufsstände die wahre Dorf- und Volksgemeinschaft. Durch den Zusammenschluß werden sie stark und leistungsfähig und bilden die Brücke vom Starken zum Schwachen, vom Einleger zum Schuldner. Die so entstehende Dorfgemeinschaft zu fördern und ihr zu dienen, ist das schöne Ziel der Darlehenskasse. Über alle konfessionellen und politischen Unterschiede hinweg sollen hier alle Gutgesinnten zusammenarbeiten. Alleits für das unserer Kasse erwiesene Vertrauen, seinen Mitarbeitern in Vorstand und Aufsichtsrat und dem allzeit dienstbereiten, pflichtgetreuen Kassier dankend, hofft er, daß unser Gemeinschaftswerk sich stets weiterentwickle und so der Gemeinde zur Zierde und Ehre gereiche.

Mit Freude wurde die Erläuterung der Rechnung und Bilanz durch den Kassier K. B e r l i n g e r angehört. Die Mitgliederzahl hat sich auf 204 erhöht. Die Bilanzsumme ist um Fr. 217 000.— auf Fr. 2 265 561.50 und der Umsatz ist auf 3,8 Mill. Fr. gestiegen. Die Obligationen haben sich um Fr. 48 000.— auf Fr. 845 500.— erhöht. Die Sparkasse weist einen Bestand von Fr. 993 733.10 auf, wobei 98 neue Sparhefte ausgestellt wurden. Vom gesamten Darlehensbestand sind Fr. 1 732 919.45 auf Hypotheken in unserer Gemeinde angelegt. Der Eingang von Zinsen und Abzahlungen war auch im letzten Jahre recht gut und pünktlich. In der Ertragsrechnung erzielt sich ein Reingewinn von Fr. 9 557.10, der statutenmäßig den Reserven einverleibt wird, die sich nun auf Franken 77 165.55 belaufen. An eigenen Steuern wurden Fr. 2037.85 verausgabt. Das flotte materielle Ergebnis des Reingewinnes ermöglichte es uns, ab 1. Januar 1955 die Zinssenkung für alle Grundpfanddarlehen, ob nun die Hypotheken im zweiten, dritten oder nachfolgenden Range stehen, den einheitlichen Zinssatz von $3\frac{1}{2}\%$ zur Anwendung zu bringen, wobei für die Spareinlagen und Obligationen der bisherige Zinssatz, $2\frac{1}{2}\%$ und 3% , beibehalten wird. Auch eine starke Geldflüssigkeit soll nicht hindern, den Sparsinn zu pflegen und zu fördern, er festigt den Charakter und stärkt die Unabhängigkeit. Sparen bewahrt auch vor unnützen und unüberlegten Geldausgaben und legt so die Grundlagen für eine gesicherte Existenz und Zukunft. Die verschiedenen Posten der kleinen Darlehen und Kredite gaben dem Kassier Veranlassung, über Kleinkredite und die Auswüchse bei den Abzahlungsgeschäften zu orientieren, die bei den mehr berichtigten als berühmten Darlehensvermittlern abgeschlossen werden, die mit Einschluß der Kosten und Gebühren aller Art 20 und mehr Prozent betragen.

Die auch dieses Jahr erfreuliche Weiterentwicklung gab dem Kassier Anlaß, die Einlegern für das der Kasse geschenkte Vertrauen und den Schuldnern für die prompte Bezahlung ihrer Verpflichtungen an Zinsen und Abzahlungen zu danken. Im Vertrauen auf die weitere fruchtbare Tätigkeit und erfolgreiche Weiterentwicklung unseres schönen Institutes wollen wir zum Nutzen des Einzelnen wie der Gesamtheit weiterarbeiten im Sinne und Geiste der Devise: »Die Raiffeisenkasse im Dienste von Familie und Dorfgemeinschaft.«

Nach dem Kassier ergriff Simon K o f m e l, Präsident des Aufsichtsrates, das Wort und teilte der Versammlung mit, daß alle Kontrollen eine einwandfreie und vorbildliche Betriebsführung ergeben haben. Seine Anträge, die Jahresrechnung zu genehmigen, den Anteilschein mit brutto 5% zur Verzinsen, dem Vorstände und dem Kassier für die eifrige und pflichtbewusste Tätigkeit zu danken, fanden einhellige Zustimmung.

Die Generalversammlung bestätigte für eine weitere Amtsdauer von vier Jahren die turnusgemäß ausscheidenden Mitglieder des Vorstandes, die Herren Willibald Flury und Otto Eichholzer, und wählte neu in diese Behörde Kaspar Stampfli-Flury. Den beiden ehrenvoll bestätigten und dem neuen Mitglied unsere herzlichste Gratulation. Nach Auszahlung des Geschäftsanteils sprach unser Kassier in einem kurzen, prägnanten Schlußwort über die öffentliche Beurkundung von Bürgerschaftserklärungen, Durchschnittsbeträge der Sparhefte, Geburtstagsspenden, Raiffeisenbewegung 1903—1953 und bewährte Raiffeisengrundsätze und über die Nachteile eines weitem Zinszerfallens. Er schloß mit den Worten: Möge unser Sozialwerk als Kleinod unserer Gemeinde auch weiterhin blühen und gedeihen nach der Losung: Miteinander und füreinander, in Treue fest!

Dank guter Vorbereitung konnte die Versammlung nach anderthalbstündiger Dauer geschlossen und das schmuckhafte Zvieri eingenommen werden. Mit einem allseitigen Dank an die Versammlung, Genesungswünschen an die kranken Mitglieder schloß der Vorsitzende mit dem Wunsche, die Mitglieder möchten unsere Kasse stärken und ihr die Treue halten.

K. B.

Magdenau (SG). Donnerstag, den 17. Februar, versammelten sich die Raiffeisenmänner in der »Sonne« in Wolfertswil in lobenswerter Zahl. Der Präsident des Vorstandes, Gallus K r u c k e r - S t ü d l i, entbot freudig Gruß und Willkomm. In seinem einläßlichen Bericht wurden die Vorteile der Raiffeisenkasse in der fortschrittlichen Zusammenarbeit aller Klassen und Stände erwähnt und in einem Rückblick das Berichtsjahr auch in land- und volkswirtschaftlicher Hinsicht gestreift. Unsere Kasse kann sich wiederum einer beachtlichen Weiterentwicklung erfreuen, was besonders in der Sparkasse zum Ausdruck kommt. Folgende Worte von Bundesrat Escher sel. seien auch hier festgehalten: »Möge die altbewährte Tugend der Einfachheit und des Sparsinns unserm Volke erhalten bleiben.«

Gerne gehört und aufmerksam verfolgt wurden sodann die Erinnerungen an die letztjährige Generalversammlung bei der Lesung des Protokolls durch Bernhard I s e n r i n g, Posthalter.

Über den 34. Jahresabschluß referierte Kassier Joh. H u g e n t o b l e r, die wichtigeren Zahlen näher beleuchtend. Der Umsatz beträgt in 3000

Posten rund 4 Mill. Fr. Die Bilanzsumme ist auf Fr. 2 129 000.— gestiegen. In der Einlagevermehrung ist die Sparkasse mit Fr. 140 000.— vertreten. Auf der Seite der Darlehen fanden die Gelder erstklassige Verwertung im Geschäftskreise, wobei in der Bilanz Fr. 1 443 000.— auf Hypotheken lauten. Es resultierte ein Reingewinn von Fr. 7676.—. Mit der statistischen Zuweisung an die Reserven erreichen diese die Summe von Fr. 135 000.—.

Als Sprecher des Aufsichtsrates orientierte H. H. P f r. H o f s t e t t e r über die Kontrolltätigkeit, die wiederum lobenswerte Resultate zeitigte. Rechnung und Bilanz fanden denn auch die Zustimmung der Mitglieder.

Auch das Traktandum Wahlen ging glatt vor sich, indem den turnusgemäß in den Ausstand tretenden Mandatären einstimmig weiterhin das Vertrauen entgegengebracht wurde.

In der Umfrage wurde noch auf die für unsere Einleger günstige Verzinsung hingewiesen und andererseits betont, daß der Satz von $3\frac{1}{2}\%$ für Hypotheken und andere Darlehen tragbar sei. Ein beidseitig stabiler Zinssatz ist übrigens auch in volkswirtschaftlicher Hinsicht wertvoll. Wir verweisen auf eine lesenswerte Aufklärung in der Februar-Nummer des »Schweiz. Raiffeisenboten«.

Zum Schlusse wünschte der Vorsitzende allen von Herzen Glück und Gottes Segen in Familie, Haus und Hof. — Rasch erschien dann die »fliegende Teller« und auf jedem ein saftiger Imbiß aus der Küche Raes. Gar bald schlug die Glocke die zwölfte Stunde, und frohgelaunt rief man sich zu: »Bhüt Gott!«

J. H.

Mels (SG). Die 48. ordentliche Generalversammlung schloß sich würdig an die vorangegangenen an. Sie fand am Sonntag, dem 27. Februar, im »Löwen« statt. Der große Saal war wieder bis auf den letzten Platz angefüllt. Präsident Franz G o o d, Gemeinderatsschreiber, konnte unter andern den immer noch rüstigen, 80jährigen a. Lehrer Albrecht begrüßen, der während vollen vier Jahrzehnten das Präsidium innehatte und die Kasse zu schönem Erfolge führte.

Die ordentliche Traktandenliste wurde rasch abgewickelt. Nach der Wahl von drei Stimmenzählern wurden das Protokoll der letzten Generalversammlung verlesen und die verschiedenen Berichte erstattet. Aus diesen sowie aus der gedruckten Jahresrechnung mögen folgende Daten interessieren: Die Bilanzsumme stieg weiterhin um annähernd eine halbe Million und erreichte auf den Rechnungsabschluß 9,44 Mill. Fr. Das Hauptverdienst an dieser Aufwärtsentwicklung kommt der Sparkassa zu, welche mit $2\frac{3}{4}\%$ Zinsvergütung natürlich außerordentlich günstige Konditionen bietet. Die Depositengelder haben leicht abgenommen, nachdem eben diese Anlageart keine besonderen Vorteile mehr bietet und dem Kunden auch nicht empfohlen wird. Das Obligationen-Konto steht auf Ende 1954 mit Fr. 1 817 600.— in der Rechnung. Mit dem erfreulichen Reingewinn von Fr. 34 508.16 wachsen die Reserven auf rund Fr. 650 000.— an, womit die Kasse auf einem soliden Fundament steht. Die der Kasse anvertrauten Gelder sind nach den Statuten und den bewährten Raiffeisen-Grundsätzen innerhalb des Geschäftskreises angelegt. Was die besondere Bedeutung unserer Dorfkasse aber beleuchtet, ist der Umstand, daß sie durch besonders günstige Konditionen sowohl für Gläubiger wie für Schuldner diesen Vorteile bietet, die summenmäßig höher als der Reingewinn selbst dastehen. Mit den 670 Mitgliedern wird die Darlehenskasse Mels hinsichtlich der Mitgliederzahl immer noch an der Spitze von allen rund tausend Kassen des gesamtschweizerischen Verbandes sein.

Statutenmäßig waren Wahlen. Alle Behördemitglieder, deren Amtsdauer abgelaufen war, wurden ehrenvoll auf weitere vier Jahre im Amte bestätigt. — Nach einstündiger Dauer wurde die Versammlung mit der üblichen Auszahlung des Anteilscheinzins geschlossen.

F. W.

Montlingen (SG). Die Generalversammlung vom 26. Februar vereinigte die Genossenschaftler zum 11. Male im Saale zum »Kreuz«. Präsident A l f r e d B e n z begrüßte die zahlreichen Besucher, wobei er die acht neuen Mitglieder besonders willkommen hieß. In seinem Rechenschaftsbericht dankte er den Schuldnern für die prompte Zahlung, und den Einlegern für das geschenkte Vertrauen. Die Aeuferung des Reservefonds um Fr. 4385.20 war besonders dank der ehrenamtlichen Arbeit des Vorstandes und der Geschäftsprüfungskommission möglich, denn die Unkosten betragen nur ein Drittel Prozent der Gesamtausgaben. Kassier J a k o b L o h r e r erläuterte in trefflichen Ausführungen die im Drucke vorliegende Rechnung. Das Guthaben der Spareinleger erreicht bald die Million, und es konnte den fast 600 Einlegern 30 000 Fr. an Zinsen gutgeschrieben werden. Besonders lebhaft war der Verkehr im Kontokorrent. Der Umsatz betrug im abgelaufenen Jahre Fr. 2 634 418.—. Der Kassier gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Zinssfuß nicht mehr weiter sinken möge, da sonst der Sparwille im Volk noch weiter schwinden würde. Er warnte auch vor dem Abzahlungsgeschäft und ermunterte die Anwesenden, bei Bedarf von Kleinkrediten sich mit der Ortskasse in Verbindung zu setzen. Der Präsident des Aufsichtsrates, O s k a r N e u m e y e r, dokumentierte in seinem Bericht die korrekte Buchführung. Die anvertrauten Gelder sind in besten Hypotheken angelegt. Er dankte dem Kassier und dem Präsidenten für die vorzügliche Führung des Institutes und stellte die üblichen Anträge, die einstimmig gutgeheißen wurden. Bei der teilweisen Erneuerungswahl wurden die bisherigen Amtsinhaber für eine neue Amtsdauer bestätigt.

Hierauf erhielt Sekundarlehrer D r. R e c k in Oberriet das Wort zu einem Referat über den vielzitierten Satz: Das Volk hat die Regierung, die es verdient. In wohlgedachter Rede äußerte er seine Gedanken als Bürger und Erzieher zu dem Thema. Wenn ein Volk keine gute Re-

gierung hat, liegt der Fehler bei der Demokratie, d. h. das Volk nützt die ihm gegebenen Mittel wie Wahl-, Initiativ- und Referendumsrecht nicht aus. Nicht Machthunger, Reichtum, Wissen oder Familie sollten einem Amtmann zum Sessel verhelfen, sondern einzig die redliche Absicht, dem Volk zu helfen. Ein Versagen einer Behörde in Gemeinde, Kanton oder Bund ist in erster Linie ein Versagen des Volkes, das die Umfrage zu wenig benützt, die Mängel nicht aufdeckt und schweigt, wo es reden sollte. Kritik am rechten Ort, kluges und gerechtes Tadeln zur rechten Zeit, Vorschläge zu Verbesserungen müßten die Amtsinhaber zu guten Taten aneifern. Der Referent ist bange um die Zukunft, da die junge Generation sich so wenig um die Politik bemüht. Familie und Schule hätten hier eine große Aufgabe zu erfüllen.

Die treffenden Ausführungen wurden mit reichem Beifall quittiert und vom Vorsitzenden bestens verdankt. Mit dem üblichen Imbiß schloß die Versammlung.

Mosnang (SG). Trotz den großen Schneemassen, die den Gang an die 33. Generalversammlung der Darlehenskasse Mosnang recht beschwerlich machten, konnte Präsident Johann Brändle, Unterdötingen, am traditionellen Fastnachtmontag eine recht große Zahl von Raiffeisenmännern begrüßen. Im Eröffnungswort streifte er kurz Zweck und Ziel der örtlichen Kasse und gedachte ehrend des verstorbenen Mitgliedes August Brändle, Haggen. Seine vieljährige aufbauende Tätigkeit im Vorstand wurde dankend gewürdigt. Als Stimmzähler beliebten Paul Brändle, Grütli, Jos. Hagmann, Gemeinderatsschreiber, u. Josef Schönenberger, Bäckermeister. Das gewohnt vortrefflich abgefaßte Protokoll des Aktuars Emil Senn fand reichen Applaus und wurde diskussionslos genehmigt. — Der alljährlich mit Spannung erwartete ausführliche Jahresbericht des Präsidenten stellte fest, daß die Bilanzsumme auf 3 185 676 Fr. gestiegen und der Jahresumsatz mit Franken 7 261 711.— ausgewiesen ist. Die Mitgliederzahl der Kasse ist auf 191 gestiegen. Der Reingewinn von 10 230 Fr. ist vollumfänglich den Reserven zugewiesen worden, die nun den ansehnlichen Bestand von 132 829 Fr. erreichen. Mit Genugtuung konnte vom Beschluß der Senkung des Zinsfußes für Nachgangshypotheken und Bürgschaftsdarlehen auf $3\frac{1}{2}$ % Kenntnis genommen werden.

Die Kassarechnung wurde anschließend durch den Kassier August Sträble eingehend erklärt und erläutert. Diese Ausführungen, die dankbar aufgenommen wurden, zeigten, daß die örtliche Darlehenskasse ihre wichtige Aufgabe auch im vergangenen Jahr restlos erfüllen konnte. Rechnung und Bilanz wurden anschließend auf Antrag des Präsidenten des Aufsichtsrates Gallus Meile genehmigt.

Bei den Wahlen wurden die in den Ausstand kommenden Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrates einstimmig wiedergewählt. Leider mußte die Versammlung dem Rücktrittsgesuch des Präsidenten Johann Brändle entsprechen. Seine 15jährige musterhafte präsidiale Führung der Kasse wurde dankend gewürdigt, und der Gefeierte konnte für seine 25jährige Tätigkeit in Aufsichtsrat und Vorstand ein prächtiges Geschenk entgegennehmen. Die ganze Raiffeisengemeinde dankt dem Scheidenden für seine uneigennützigste Arbeit. — Neu in den Vorstand wurde gewählt Walter Hagmann, Konsumverwalter, während Johann Rütteman, Wagnermeister, als Präsident bestimmt wurde. Für den aus der Gemeinde wegziehenden Revierförster L. Braun wurde Albert Brägger und als Ersatz für den in den Vorstand gewählten W. Hagmann wurde Viktor Oberhänsli in den Aufsichtsrat gewählt.

Mit der Auszahlung des Geschäftsanteilszins und der Verabfolgung des Gratisschübligs fand die in Minne verlaufene Versammlung ihren Abschluß.

Möhlin (AG). Mit nahezu 200 Versammlungsteilnehmern war die Generalversammlung vom 9. Februar im Sonnensaal wohl eine der bestbesuchten. Daß sie etwas festlichen Charakter trug, das zeigte schon die gesungene Eröffnung durch den Arbeitermännerchor, der mit heimatischen Weisen die Veranstaltung auch weiterhin verschönerte. Denn die Darlehenskasse Möhlin kann auf ein 30jähriges Bestehen zurückblicken.

Den Jahresbericht des Vorstandes erstattete Präsident Paul Schib, der die Versammlung speditiv zu leiten wußte. Der Mitgliederbestand ist auf 354 angewachsen. Der Kassaverkehr weist pro 1954 den noch nie erreichten Umsatz von über 12 Mill. Franken auf, 4 Mill. mehr als im Vorjahr. Freude und Genugtuung erfüllt den Vorstand und alle Mitglieder über die Prosperität der Kasse, was gewiß zum Teil auch zurückzuführen ist auf die Tüchtigkeit des Verwalters, Kurt Mahrer. Derselbe gab in interessanten Ausführungen nähere Erläuterungen zur Rechnungsführung. Darnach betragen beispielsweise die neuen Sparskasseneinlagen rund Fr. 816 000.—, die Obligationen (Einlage und Konversion) Fr. 114 000.—, die Darlehensrückzahlungen Fr. 306 000.— und die Kontokorrent-Einzahlungen 4,9 Mill. Franken.

Der Reingewinn im Betrage von Fr. 12 600.— kommt in die Reserven, welche Ende 1954 Fr. 145 000.— ausmachen. Ein besonderes Wort des Dankes widmete der Kassier den Schuldnern, denn ausstehende Zinsen sind keine vorhanden. Der Berichterstatter empfahl die Raiffeisenkasse für Kleinkredite, indem er vor dem heute so stark überhandnehmenden Abzahlungsgeschäft warnte.

Namens des Aufsichtsrates der Darlehenskasse legte Präsident Hans Buser den in jeder Beziehung günstig lautenden Bericht der örtlichen Kontrollorgane ab. Die statutengemäßen Wiederwahlen von drei

Mitgliedern des Vorstandes und des Aufsichtsrates verliefen im Sinne der ehrenvollen Bestätigung.

In sehr sympathischen Worten wandte sich sodann Vizedir. Dr. Edelmann, vom Verband schweiz. Darlehenskassen St. Gallen, an die Versammlungsteilnehmer und gratulierte der Darlehenskasse Möhlin zu ihrer fruchtbaren 30jährigen Tätigkeit im Dienste des Gesamtwohls der Gemeinde.

Heute, wo überall soviel Gelegenheit zum Geldausgeben besteht, soll dennoch nach Möglichkeit gespart werden. Denn niemand kann einen Hausstand gründen oder irgendeinen Betrieb anfangen, wenn keine Ersparnisse vorhanden sind. Wer nicht selber sparen kann, verdient kein Vertrauen. Sparen festigt aber auch den Charakter und stärkt den Willen. Die Ersparnisse bilden die Grundlagen der Prosperität der schweizerischen Volkswirtschaft. Die Darlehenskassen haben auch ideelle und erzieherische Aufgaben, indem sie Brücken schlagen über alle konfessionellen und politischen Unterschiede hinweg.

Zum Schluß seines beifällig aufgenommenen Referates wand der Verbandsfunktionär ein besonderes Kränzchen des Dankes an die drei dreißig Jahre im Amte stehenden Vorstandsmitglieder Paul Schib, Franz Delz und August Fischler durch Überreichung eines Angebindes des Verbandes.

Nach Schluß der Verhandlungen durfte jeder Versammlungsteilnehmer zum servierten Restaurationsbrot noch ein Fläschchen Wein als Jubiläumsgabe entgegennehmen, wofür den Organen der Darlehenskasse auch an dieser Stelle der beste Dank ausgesprochen sei.

Mörschwil (SG). So frühzeitig wie noch nie legte unser geschätzter Verwalter Mathias Werder am 26. Januar die abgeschlossene 52. Jahresrechnung 1954 den beiden Kommissionen vor. Das verfllossene Geschäftsjahr war ein sehr lebhaftes und brachte unserer Dorfbank sozusagen in allen Positionen erneute Fortschritte. — Das Bilanztotal beträgt Fr. 7 588 710.—, währenddem der Umsatz sich um 6,5 Mill. Fr. auf Franken 23 319 483.— steigerte. Die Spareinlagen sind auf Fr. 3 829 531.— angewachsen, die Obligationen stehen mit Fr. 2 284 300.— zu Buch. Auf der Aktivseite stehen die Hypothekar-Darlehen mit Fr. 5 037 084.— an erster Stelle. Durch vermehrte Pflege des Kleinkreditwesens sind die übrigen Darlehen auf Fr. 208 665.— gestiegen. Die Zeit- oder Terminanlagen betragen Fr. 1 550 000.—. Nach Verzinsung des Geschäftsanteilkapitals mit 5 % wird ein Reingewinn von Fr. 179 78.— ausgewiesen, welcher den Reserven zugeteilt wird, die dadurch auf Fr. 315 886.— ansteigen.

Wie immer, war auch die diesjährige Generalversammlung vom 14. Februar im »Freihof« sehr zahlreich besucht. Mit einem markanten Eröffnungswort hieß der Präsident Anton Bischof die Mitglieder herzlich willkommen und gab in knapper Fassung seiner Freude Ausdruck über den unerwartet schönen Abschluß der Jahresrechnung 1954. (Zahlen siehe oben!) Die neuen Genossenschafter wurden speziell begrüßt; den verstorbenen Mitgliedern wurde die übliche Ehrung erwiesen.

Verwalter Werder referierte über alle Positionen der Rechnung. Besondere Aufmerksamkeit schenkte er in seinem Bericht dem Kleinkreditwesen und warnte eindringlich vor den immer mehr überhandnehmenden Abzahlungsgeschäften. Die fachkundigen Ausführungen wurden mit großem Interesse angehört und mit starkem Beifall verdankt. Die Anträge des Aufsichtsrates, vorgelegt durch den Präsidenten Alfons Schildknecht, wurden einstimmig gutgeheißen. Damit war auch der Dank an den Vorstand und den Kassaverwalter zu Protokoll ausgesprochen.

Nun bot uns Kantonsrat Josef Staub (Häggenwil), der Präsident des st.-gallischen Unterverbandes, eine Orientierung über Liegenschaftsschätzungen. In einstündiger, freier und heimeliger Mundartrede verbreitete sich der versierte Fachmann (amtlicher Liegenschaftsschätzer) über das weitschichtige Gebiet. Mit gespannter Aufmerksamkeit folgten die Zuhörer den lehrreichen Aufklärungen. Es ist hier nicht möglich, näher auf die Sache einzutreten. Der Referent schloß seinen Vortrag mit einem köstlichen Gedicht, in welchem er die Generalversammlung der Darlehenskasse als Volksfest der Gemeinde besang. Aufrichtigen Dank durfte der freundliche Gast mit heimnehmen von Mörschwil nach Häggenwil. Mit der Auszahlung des Geschäftsanteilszins und der Einnahme der Spezial-Rostbratwurst schloß die einträchtig verlaufene Versammlung. Und nun: Glückauf im neuen Rechnungsjahr! E. S.

Neuenkirch (LU). Die Darlehenskasse Neuenkirch hielt am 13. Februar im »Löwen« ihre ordentliche Generalversammlung ab. Kirchenrat Schwendimann konnte als Präsident des Vorstandes eine stattliche Zahl von Genossenschaffern begrüßen. Dem 14. Geschäftsbericht war zu entnehmen, daß sich unsere Kasse weiter flott entwickelt. Sowohl Umsatz wie Bilanzsumme sind weiter gestiegen. Der Umsatz erreicht die Höhe von 9,5 Mill. Fr., die Bilanzsumme ist auf Fr. 1 445 000.— angewachsen, wovon fast eine Million Spareinlagen. Mit dem Reingewinn von Fr. 4643,45 pro 1954 steigen die Reserven auf rund Fr. 40 000.— an. Rechnung und Bilanz wurden gemäß den Anträgen von Franz Oehen, Präsident des Aufsichtsrates, einstimmig genehmigt. Nach Auszahlung des Anteilszins fand die Versammlung den üblichen Abschluß mit einem von der Kasse spendierten und vom Löwenwirt flott servierten Zobia.

Niederbüren (SG). Eine gehaltvolle Begrüßung durch den Präsidenten, Gemeinderat Gottlieb Gempeler, Kernburg, an die zahlreich zur 35. Generalversammlung erschienenen Raiffeisenmänner und der gute Abschluß der Jahresrechnung pro 1954 bildeten sichere Vorzeichen für

eine glückliche Tagung. Der Abnahme des vom Aktuar Gemeinderat Gottfr. Schläuri präzis abgefaßten Protokolls der letzten Generalversammlung folgte der interessante Bericht des Vorstandes über die Vorgänge im abgelaufenen Rechnungsjahr, dabei auch hinweisend auf die Grundsätze und Ziele der Raiffeisenkasse, dankend für die bisher der Kasse gegenüber erwiesene Treue und ermunternd zu weiterem lückenlosem Zusammenhalten. Den die Jahresrechnung ergänzenden Mitteilungen des umsichtigen Kassiers Martin Ackermann konnte entnommen werden, daß im abgelaufenen Rechnungsjahr der Umsatz um 1,2 Mill. Fr. auf 10,4 Mill. Fr. und die Bilanzsumme um Fr. 133 000.— auf 4,37 Mill. Fr. zugenommen haben sowie auch in den übrigen Positionen nennenswerte Steigerungen zu verzeichnen sind. Nach Entgegennahme des einläßlichen Berichtes des Aufsichtsratspräsidenten Anton Ziegler, zum »Schweizerhaus«, wurden Rechnung und Bilanz einstimmig genehmigt, der Anteilscheinzins festgesetzt und Vorstand, Aufsichtsrat und Kassier die prompte und zuverlässige Tätigkeit bestens verdankt.

Da am derzeitigen Kassengebäude baulich und in den innern Einrichtungen größere Änderungen vorgenommen werden müssen, welche großen Auslagen rufen, wurde auf Antrag des Vorstandes demselben der Auftrag erteilt, Boden für ein später zu erstellendes Kassengebäude zu erwerben und Pläne und Kostenberechnungen für dasselbe erstellen zu lassen. Mit der vorzüglichen Kassawurst kamen alsdann auch die kulinarischen Bedürfnisse voll auf die Rechnung.

Mögen unserer Raiffeisengemeinde auch fürderhin Eintracht, Weiblichkeit und Hilfsbereitschaft stets leuchtende Sterne auf dem Wege einer soliden und bekräftigenden Entwicklung sein und bleiben! —ss—

Oberbuchsitzen (SO). Am Sonntag, dem 13. Februar, um 14.00 Uhr, trafen sich die Mitglieder unserer Kasse zur 52. Generalversammlung im Rauber-Saal. Nach einem Eröffnungsmarsch der Musikgesellschaft »Konkordia« hieß der Präsident Beat Studer, Gemeindeammann, die große Mitgliedschar herzlich willkommen. In anerkennenden Worten erinnerte der Vorsitzende an die im vergangenen Jahr verstorbenen Mitglieder. Im weiteren gedachte er auch der kranken Mitglieder und wünschte ihnen baldige Genesung. Nach der Wahl der Stimmzähler wurde das Protokoll verlesen und genehmigt. Der Präsident gab hierauf einen umfassenden Überblick über das abgelaufene Berichtsjahr. Die Zahl der Mitglieder ist mit 176 unverändert geblieben. Den 6 Abgängen durch Tod oder Wegzug stehen 6 Neuaufnahmen gegenüber. Im Namen des Vorstandes begrüßte der Präsident die neuen Mitglieder als tatkräftige Mitarbeiter. Kassier Gustav Studer orientierte über die Jahresrechnung. Der Jahresumsatz hat die Summe von Fr. 2 783 603.— erreicht. Die Bilanzsumme ist um Fr. 190 000.— gestiegen und weist eine Gesamtsumme von Fr. 2 952 000.— auf. Der Reingewinn von Fr. 13 114.15 wird den Reserven zugewiesen, die sich auf Fr. 173 639.25 belaufen. Die Zahl der ausgegebenen Sparhefte ist auf 975 angestiegen. Der Präsident des Aufsichtsrates Alfred Motschi erstattete Bericht über die durchgeführten Revisionen und Kontrollen des Aufsichtsrates. Präsident Studer dankte den Chargierten für die geleistete Arbeit und den Einlegern und Schuldnern für ihr Vertrauen zur Kasse. Die Versammlung wurde mit einem feinen Zvieri beendet. — em —

Oberbüren (SG). Trotz winterlichem Schneegestöber fanden sich unsere wackeren Raiffeisenmänner in schöner Zahl zur diesjährigen Generalversammlung ein. Möglicherweise mag die Wahl des Fastnachts-sonntags nicht allen gepaßt haben; doch eine Verschiebung auf einen Fastensonntag wäre aus bekannten Gründen ebensowenig geeignet gewesen.

In seiner sympathischen Begrüßung würdigte der Vorsitzende, Gemeinderat O. Kretz, die Gründe, welche die vor 10 Jahren erstmals aufgetauchte Bewegung zur Gründung einer eigenen Kasse in Niederwil nun Wirklichkeit werden ließ. Die Ablösung wird selbstverständlich nicht von heute auf morgen, sondern sich auf eine gewisse Zeitspanne erstrecken.

In pietätvollen Worten gedachte der Redner sodann der beiden verstorbenen, langjährigen, treuen Mitglieder, denen die übliche Ehrung zuteil wurde. Nach Bestellung des Tagesbureaus und Genehmigung des gutabgefaßten Protokolls von Aktuar Jos. Scheiwiller, erhielten wir anhand des Geschäftsberichtes weitem Einblick in die Tätigkeit unserer Verwaltung durch den Vorsitzenden. Ausgehend mit einem Rückblick auf die Geschehnisse der Politik im In- und Ausland, kam er auf die wirtschaftliche Lage unseres Landes zu sprechen, die er inklusive Landwirtschaft als gut bezeichnete.

Die Zunahme der Sparkassa-Guthaben in der Höhe von 203 000 Fr. stellt der Bevölkerung unseres Einzugsgebietes ein sehr gutes Zeugnis aus und beweist, daß das Wirken der AHV den Sparwillen unseres Völkchens keineswegs untergraben hat. Nachstehende Zahlen geben Einblick in die Entwicklung der Kasse im 44. Geschäftsjahr: Zunahme der Mitgliederzahl trotz Wegzügen 4, Umsatzsteigerung 1,25 Mio auf 15,2 Mio, Bilanzsumme Fr. 4 867 000.—, Zunahme 200 000 Fr.. Zuweisung des Fr. 19 832.74 betragenden Reingewinnes an die offenen Reserven, welche damit die respektable Höhe von 157 000 Fr. erreichten. Das gleiche günstige Bild vermittelt auch der Bericht des Aufsichtsrates, der unter dem gewandten Präsidenten E. Kühne die gesamte Arbeit der Kassaoorgane kontrollierte und den verantwortlichen Organen Dank und Anerkennung zollte. Durch die einstimmige Annahme der vorgelegten Rechnung spricht die Versammlung den leitenden Personen, besonders dem rührigen Kassier Alois Ammann, Dank und Vertrauen zugleich aus.

Für die ausscheidenden Herren G. Keller, Niederwil, und C. Lenz, Unterziel (letzterer nach 20jähriger Tätigkeit im Vorstand), deren Mitarbeit auch an dieser Stelle verdankt sei, belieben auf Vorschlag der Verwaltung die Herren Jos. Frick und Aug. Ledergerber.

Nach Auszahlung des Anteilzinses und Verabfolgung des obligaten Gratzsobiles an alle Anwesenden, konnte der Vorsitzende nach unbezweifelnder Umfrage die Versammlung mit Dank und Aufmunterung zu weiterer Treue schließen. A.

Obersiggenthal (AG). Die Genossenschaft unserer Darlehenskasse versammelten sich am 13. Februar im »Hirschen« in Kirchdorf zur 36. Generalversammlung. Präsident Emil Malz, Schreinermeister, begrüßte sämtliche anwesenden Damen und Herren mit sympathischen Worten. Industrie und Landwirtschaft verzeichneten ein gutes Jahresergebnis. Für die Landwirtschaft brachte der nasse Sommer etwelche Einbuße im Futterertrag. An Getreide und Früchten waren die Erträge gut.

Die Wahl der Stimmzähler fiel auf die Herren Josef Ursprung, Obernußbaumen, und Burger, Kirchdorf. — Das gut abgefaßte Protokoll der Generalversammlung von 1954 wurde von Aktuar Josef Schneider, Gärtner, verlesen und ohne Diskussion genehmigt.

Der Jahresbericht des Präsidenten zeigte, daß unser Kassenverkehr im verflossenen Jahre ein reger war. Daß wir im Stadium eines kalten Krieges leben und nicht in einer Zeit, wo Ruhe und Friede herrschen, wurde im Jahresbericht zutreffend beleuchtet. Der im verflossenen Jahre verstorbenen Genossenschaftler wurde durch Erheben von den Sitzen ehrend gedacht. Es sind dies die Herren Fritz Stumpf, Gottfried Drack und Gertrud Kraushaar.

Die Bilanzsumme hat die 2,5-Millionen-Grenze überschritten mit Franken 2 528 883.—. Zur Erhöhung der liquiden Mittel und Stärkung der Zahlungsbereitschaft mußten größere Beträge bereitgehalten werden. Dies wirkte sich etwas ungünstig auf die Ertragsrechnung aus. Der Reingewinn mit Fr. 8396.— war etwas kleiner als im Vorjahr, ist aber in jeder Hinsicht befriedigend. Im Hypothekengeschäft wurde etwas Zurückhaltung geübt. Der Hypothekbestand beträgt Fr. 1 796 136.—. Die Guthaben der 864 Spareinleger betragen Fr. 1 730 749.—. Der Umsatz betrug Fr. 3 124 193.—. Der Jahresbericht des Präsidenten wurde unter Akklamation verlesen und einstimmig genehmigt.

Johann Schneider, Präsident des Aufsichtsrates, erläuterte in seinem Jahresbericht alles Wesentliche und dankte dem Vorstand für seine große Arbeit. Er stellte den Antrag, den Reingewinn in den Reservefonds zu legen, der die Höhe von Fr. 120 768.— erreicht, und die Anteilscheine mit 5% zu verzinsen. Auch dieser Jahresbericht wurde mit Applaus verlesen und genehmigt.

Unsere neue Kassierin Frau Ruth Christen machte interessante Angaben im Rechenschaftsbericht. Im verflossenen Jahre wurden 61 neue Sparhefte ausgegeben. Deren 864 sind im Umlauf. Jeder vierte Einwohner unserer Gemeinde besitzt ein Sparheft. Frau R. Christen hat sich in dieser kurzen Zeit, seit sie das Kassieramt betretet, recht gut eingelebt, und wir können uns gratulieren, eine so tüchtige Kraft für unsere Dorfbank gesichert zu haben. Der Mitgliederbestand beträgt 187.

Präsident E. Malz orientierte die Versammlung kurz über die Anschaffung eines neuen Kassenschranke.

Nach anderthalbstündiger Tagung konnte Präsident Malz die Versammlung schließen mit allen guten Wünschen für die Teilnehmer. Der obligate Schüblig mit Händöpfelsalat, von Frau Schneider zum »Hirschen« zubereitet, wurde mit regem Appetit verzehrt; auch Frau Schneider sei herzlich gedankt. t.

Römerswil (LU). Am 27. Februar versammelten sich die Mitglieder der Darlehenskasse in recht erfreulicher Zahl im Gasthaus zur »Somme« zur ordentlichen Generalversammlung und zur Entgegennahme der Jahresrechnung und Bilanz des abgelaufenen 16. Geschäftsjahres.

Unter der kundigen Leitung des Vorstandspräsidenten Peter Feerwickelten sich die Geschäfte in rascher Folge ab. Der Vorsitzende streifte in seinem trefflichen Eröffnungsworte in kurzen Zügen die heutige politische und wirtschaftliche Lage in Europa und in unserer engeren Heimat. Das Protokoll der letzten Generalversammlung, verlesen vom Aktuar Xaver Fuchs, wurde einstimmig genehmigt. Der Bericht des Vorstandes, erstattet vom Präsidenten, der all die Begebenheiten des verflossenen Jahres trefflich behandelte, fand dankbare Anerkennung. Auch der umsichtige Kassier, Josef Moser, vervollständigte die gedruckt vorliegende Jahresrechnung noch mit reichhaltigen Aufschlüssen. Der Umsatz steigerte sich auf über 1 Million Franken, was uns beweist, daß unsere Dorfbank in freudigem Wachstum begriffen ist. Der Mitgliederbestand ist auf 81 angewachsen. Mit dem Reingewinn von Fr. 2137.75 für 1954 steigen die Reserven auf 16 244 Fr. — Rechnung und Bilanz wurden gemäß den Anträgen von Jakob Wuest, Präsident des Aufsichtsrates, einstimmig genehmigt.

Die weiteren Traktanden fanden rasche Erledigung, und nachdem der Vorsitzende in einem warmen Appell zur weiteren Solidarität und zum weitem Aufbau unserer gemeinnützigen Darlehenskasse ermunterte, fand die Versammlung nach Auszahlung des Anteilzinses den üblichen Abschluß mit einem von der Kasse spendierten Zobia, das dankend angenommen wurde und zur Heimreise stärkte. F. E.

Sennwald (SG). Am Sonntag, dem 13. Februar, versammelten sich die Genossenschaftsmitglieder im »Bad Forstegg« zur 29. ordentlichen Generalversammlung. Die Versammlung wurde traditionsgemäß mit einem allgemeinen Lied eröffnet. Der Präsident, Kantonsrat Reich, erinnerte

zu Beginn der geschäftlichen Traktanden an die im Laufe des Geschäftsjahres verstorbenen Mitglieder Hans Tinner, Rebacker, Sax, alt Präsident Jakob Auer, Sennwald, Traugott Rüdissühli, Sennwald, und Paul Äbi junior, Sennwald, die alle durch die Versammlung mit stillem Gedenken geehrt wurden. Insgesamt waren 136 Genossenschafter erschienen.

Nach Verlesen des Protokolls der außerordentlichen Generalversammlung vom letzten Herbst kam der Jahresbericht des Präsidenten an die Reihe. Die Mitgliederzahl stieg im letzten Rechnungsjahr auf 244. Der Jahresumsatz stieg um ca. Fr. 900 000.— auf Fr. 10 711 837.99. Ebenso fand die Bilanz eine Aufwärtsentwicklung um Fr. 482 000.— auf eine Summe von Fr. 3 518 107.22. Der Reingewinn von Fr. 7946.73 ist kleiner als derjenige des letzten Geschäftsjahres, was durch die Zinsreduktion aller Schuldzinsen auf 3½ %, große flüssige Gelder, die zu niedrigen Zinssätzen angelegt werden mußten, und Kauf eines Bauplatzes begründet ist. Die Reserven stiegen auf Fr. 128 972.74. Der Geschäftsgang war sehr zufriedenstellend und zeigt das große Zutrauen der Bevölkerung zu unserm Institut. Zum Schlusse wurde dem Kassier, Jakob G a n t e n b e i n, und seiner Familie der wärmste Dank für ihre vortreffliche Arbeit ausgesprochen. Der Präsident des Aufsichtsrates, Heinrich V e t s c h, verlas den Bericht des Aufsichtsrates, worin er die gesunde Entwicklung unserer Kasse würdigte. Er konnte mit Genugtuung feststellen, daß die Geschäftsführung eine äußerst gewissenhafte sei und daß die Zins- und Amortisationsverpflichtungen in vorgeschriebenen Terminen eingehalten würden. Er schloß seine Ausführungen mit dem Dank an alle Mitarbeiter und nicht zuletzt an die vielen Geschäftsfreunde unserer Darlehenskasse. Rechnung und Bilanz fanden hierauf einstimmige Annahme. In der allgemeinen Umfrage ersuchte der Präsident nochmals die Mitglieder, der Darlehenskasse Sennwald auch in Zukunft ihr Interesse zu zeigen und in noch vermehrtem Maße für sie zu werben.

J. I.

Spreitenbach (AG). Gegen 100 Raiffeisenmänner trafen sich Sonntag, den 6. Februar, zur Generalversammlung unserer Dorfkasse im Saale zum »Sternen«. Nach einem einfachen Begrüßungsworte des Präsidenten, Josef B u m b a c h e r, in welchem er besonders die neuen Mitglieder willkommen hieß, verlas Aktuar B a u m a n n das sehr ausführliche Protokoll der letzten Versammlung.

Die Rechnungsablage bildete, wie jedes Jahr, den interessantesten Teil der Zusammenkunft. Nach einem allgemeinen Überblick über die Wirtschaftslage richtete der Präsident das Augenmerk auf die Tätigkeit der Kasse. Seiner Freude gab er damit Ausdruck, daß er feststellte, daß die Kasse wieder in allen Positionen einen sehenswerten Fortschritt erzielt hat. Die Bilanzsumme stieg um ¼ Mill. Fr. auf Fr. 2 741 630.—. Der Umsatz erhöhte sich um rund 2 Mill. Fr. auf Fr. 5 547 185.—. Der Reingewinn beziffert sich auf Fr. 10 332.—. Zur Freude der Mitglieder gab er bekannt, daß die Zinssätze durchwegs gleichbleiben wie letztes Jahr. Im Schlußbericht zeigte er den Zweck der Darlehenskassen und ermahnte alle Anwesenden zur regen Tätigkeit und Unterstützung der Kasse. Mit einem Dankeswort an alle Raiffeisenmänner schloß er seine reichhaltigen Ausführungen und erteilte das Wort dem Kassier zur Erläuterung der Rechnung.

Kassier W a s m e r schüttelte alle Zahlen auseinander und baute sie wieder auf zu einem Ganzen. Seine überaus vielen Bemerkungen zu den Zahlen erleichterten uns das Verstehen derselben ungemein, um so mehr, als er in Mundart zu uns sprach und den Kontakt mit uns in vollem Umfang herstellte. Lobend anerkannte er das vollständige Fehlen von ausstehenden Zinsen. Seinem Rechnungsbericht ließ er einen Blick hinter die Kulissen unserer Kasse folgen. Er zeigte uns die Zusammensetzung aller Konti nach Berufsgruppen geordnet. In dieser Ausführung erkannten wir, daß unsere Darlehenskasse allen Berufsständen im ganzen Dorfe dient, sei es als Geldanlagestätte oder als Kreditquelle. Selbst bei der Mitgliedergruppierung ersehen wir eine ausgeglichene Verteilung.

Der Präsident des Aufsichtsrates, Reno B u m b a c h e r, orientierte die Versammlung in gewohnter Weise über Aufsicht und Kontrolle der leitenden Organe.

Die Wahlen nahmen nur kurze Zeit in Anspruch, damit man sich etwas mehr dem Zöbig und dem gemüthlichen Beisammensein widmen konnte. Ein erfolgreiches Geschäftsjahr liegt hinter uns. Wir aber arbeiten weiter, auf daß die Kasse dem Volke dienen kann.

tr.

St. Margrethen (SG). Recht zahlreich trafen sich am 16. Februar die Mitglieder unserer Darlehenskasse in der Bahnhofrestauration zu ihrer — es war die 48. — Generalversammlung. Der gedruckte vorliegende Rechnung, sowie den instruktiven Berichten von Vorstand, Kassaführerin und Aufsichtsrat konnte entnommen werden, daß unser Institut im abgelaufenen Jahr wieder recht befriedigend gearbeitet hat. Daß dies weitgehend das Vertrauen unserer Einwohnerschaft genießt, beweist das Anwachsen der Bilanzsumme um zirka 150 000 Fr. auf den heutigen Stand von 1 645 000 Fr. Auch der an und für sich bescheidene Reingewinn von 5925 Fr. darf vollauf befriedigen, besonders wenn wir berücksichtigen, daß wir zeitweise verhältnismäßig hohe Beträge zu erniedrigtem Zinssatz anlegen mußten, weil der Kreditbedarf unserer Mitglieder nicht alle unsere verfügbaren Gelder benötigte. Für geordnete, sachgemäße Kassaführung durfte unsere Kassierin, Frau M a t t e s - R o h n e r, allseitigen verdienten Dank entgegennehmen.

Bedeutende Änderungen ergaben die Wahlen. Die beiden langjährigen Präsidenten von Vorstand und Aufsichtsrat legten aus Altersrücksichten ihr Amt nieder. An Stelle von alt Lehrer E. G u n t l i wurden Jak. B r a s e l, Gemeinderat, zum Präsidenten des Vorstandes, und an Stelle von Ulrich H ö h e n e r, alt Bahnbeamter, Jakob G ö l d i, Revierförster,

als solcher des Aufsichtsrates erkoren. Im Vorstand lehnte auch der Aktuar, Emil Kuster, Postverwalter, eine Wiederwahl ab. Neu nehmen Einsitz im Vorstand Walter Senn, Lehrer, und Anton Meli, Gemeindebeamter, im Aufsichtsrat Jakob Herzog, Landwirt. Damit ist das Vereinsschifflein wieder bemannt zur zuversichtlichen Fahrt ins neue Geschäftsjahr. — Ein bescheidener Imbiß hielt die Raiffeisenfamilie noch ein Stündchen beisammen.

Die Idee der genossenschaftlichen Geldvermittlung faßt auch in unserer Gemeinde immer weiter Fuß. Daß dies nur langsam vor sich geht, ist bei der Struktur unserer Bevölkerung, wenig Landwirte und Kleingewerbler, viel Verkehrspersonal und Industriearbeiter, und in Rücksicht auf zwei weitere Geldinstitute am Platze wohl begreiflich. E. G.

Trun (GR). Am 27. Februar hielt unsere Darlehenskasse ihre 36. ordentliche Generalversammlung ab. Der Präsident des Vorstandes, Lehrer und Hauptmann T. F. Q u i n t e r, begrüßte mit Freude die stattliche Zahl der Raiffeisenmänner. Er hieß alt und jung herzlich willkommen. Dann gedachte der Vorsitzende der während des Jahres durch den Tod von uns geschiedenen Mitgliedern. Insbesondere widmete er dem anfangs Januar verstorbenen Präsidenten des Aufsichtsrates, Fabrikant und Großrat Fidel T u o r, übers Grab Worte des Dankes für seine Tätigkeit als Mitbegründer und Behördemitglied der Kasse seit dessen Gründung im Jahre 1919. Zu Ehren der Dahingeschiedenen erhoben sich die Anwesenden von den Sitzen.

Hierauf verlas der Aktuar, Gemeinderat M. D e c u r t i n s, das vortrefflich abgefaßte Protokoll der letzten Generalversammlung, das einstimmig genehmigt und bestens verdankt wurde.

Im Jahresbericht streifte der Vorsitzende kurz die Weltlage, kam auf die allgemeine wirtschaftliche Lage unseres Landes zu sprechen, um dann die Entwicklung unserer Kasse während des letzten Geschäftsjahres eingehend zu erläutern. Am Schlusse seines ausführlichen Berichtes gedachte der Vorsitzende nochmals tiefbewegt des von uns für immer geschiedenen Fabrikanten F. Tuor. Seine großen Verdienste um das gute Gedeihen der Kasse und seine noch größeren Verdienste um das Wohl seiner Mitbürger durch die von ihm ins Leben gerufene Industrie sichern ihm allseits ein dankbares Andenken.

Aus dem eingehenden Bericht des Kassiers alt Kreisrichter F. D e c u r t i n s, entnehmen wir nur einige Zahlen. Während der Umsatz 27 Millionen übersteigt, beträgt die Bilanzsumme Fr. 6 831 959.39. Die 1467 Sparhefte verzeichnen ein Guthaben von Fr. 2 372 703.90. Der Reingewinn beträgt Fr. 22 462.85. Die Reserven sind auf Fr. 266 670.46 angestiegen. Die Mitgliederzahl ist auf 334 angewachsen.

Die Anträge des Aufsichtsrates auf Genehmigung von Rechnung und Bilanz, die Anteilscheine mit 5 % brutto zu verzinsen und dem Kassier und Vorstand für ihre vorzügliche Arbeit Dank und Anerkennung auszusprechen, fanden einstimmig die Genehmigung der Versammlung.

Beim Geschäft Wahlen wurde der bisherige Vorstandspräsident, Lehrer T. F. Quinter, einstimmig wiedergewählt. Im Aufsichtsrat wurde an Stelle des von Gott abberufenen Fabrikanten Fidel Tuor sein Sohn, Fabrikant Arthur T u o r, ehrenvoll neu gewählt. Als Präsident des Aufsichtsrates wurde alt Gemeinderat G. T. P a y a r o l a erkoren.

Mit einem allseitigen Dank an alle an der Kasse Beteiligten schloß der Vorsitzende die gutverlaufene Versammlung.

Ein von der Kasse in drei Dorfwirtschaften gespendeter Imbiß bot den Raiffeisenmännern Gelegenheit, noch einige Stunden gemüthlich beisammen zu bleiben.

—a.

Untereggen (SG). Sonntag, den 13. Februar, versammelten sich die Mitglieder der Darlehenskasse zu ihrer ordentlichen Generalversammlung im »Schäfle«. Der Einladung folgten 78 Genossenschafter, die vom Präsidenten Paul H ä t t e n s c h w i l e r freundlich begrüßt wurden. Einen besonderen Gruß entbot er den Neueingetretenen und freute sich, daß auch die Jungen unserer Bewegung immer mehr Aufmerksamkeit schenken. In Pietät gedachte er der verstorbenen Mitglieder, besonders des zu früh aus dem Leben geschiedenen Metzgermeisters Otto Bruggmann und Hans Egger, denen die übliche Ehre der Versammlung zuteil wurde.

Da die Rechnung gedruckt den Mitgliedern zugestellt wurde, wurde sie nicht verlesen. In einem einläßlichen Bericht orientierte der Präsident die Mitglieder über die Tätigkeit und den Stand unseres Institutes im abgelaufenen Jahre. Mit Freude stellte er fest, daß sowohl Bilanz wie Umsatz wieder um ein schönes gestiegen sind, gewiß auch als Frucht der letztes Jahr so wohlgelungenen Durchführung unserer 50-Jahr-Feier. Der Kassier Alois S t i l l h a r t erörterte in seinem Bericht Bilanz und Rechnung mehr nach den vorhandenen Zahlen und sprach besonders dem Sparsinn das Wort, der auch heute noch seine volle Berechtigung habe. Der schöne Anstieg der Bilanz auf 1,63 Mill. Fr. beweist, daß immer neue Kreise ihre Anlagen unserem dorferigen Geldinstitut anvertrauen. Auch der Umsatz von rund 2,6 Mill. Fr., der höchste seit Bestehen der Kasse, ist ein Beweis der immer vertrauensvolleren Benützung unserer Kasse. Ein Lob zollte er auch den Schuldnern für die prompten Eingänge von Zinsen und Abzahlungen. Die Kasse verfügt heute über einen Reservefonds von über 100 000 Fr. und eine sehr gute Liquidität. Rechnung und Berichte fanden dann auch einstimmige Genehmigung laut den Anträgen des Aufsichtsrates, mit Karl B a u m g a r t n e r als Sprecher.

In der allgemeinen Umfrage ließ der Kassier die letztjährige Jubiläumsversammlung in Wort und Bild nochmals am Auge vorübergehen und löste damit manch frohe Erinnerung aus. Im Schlußwort ersuchte

der Präsident alle, auch im neuen Jahre der Kasse ihre ungeteilte Treue zu wahren und so zu neuem Aufstieg zu verhelfen. Der saftige Gratis-schüblig und die flotte Musik des Präsidenten mit zwei Söhnen unseres Vorstandsmitgliedes Herr Broger vermochten die Raiffeisenfamilie noch recht froh beisammenzuhalten.

Unterlangenegg (BE). Zur diesjährigen Generalversammlung der hiesigen Darlehenskasse konnte der Präsident Alfred Oesch jun. die große Zahl von 87 Anwesenden begrüßen und willkommen heißen. Es wurden zuerst die im Laufe des Jahres 1954 neu Eingetretenen herzlich begrüßt, sodann der verstorbenen drei Mitglieder ehrend gedacht. Nach der Wahl von zwei Stimmenzählern legte der Präsident den sauber verfaßten, gut durchdachten Geschäftsbericht ab. Es sind nun 162 Genossenschafter der Kasse angeschlossen. Der Kassenverkehr verzeichnet auch in diesem Berichtsjahr einen normal ansteigenden Zuwachs.

Kassier Fritz Müller erläuterte die Jahresrechnung in gewohnt leichtverständlicher Weise. In 1185 Posten wurden 1891682 Fr. umgesetzt. Bei einer Bilanzsumme von 1953683 Fr. verblieb ein Reingewinn von 10787 Fr., welcher den Reserven zugewiesen wurde, die auf 83718 Franken ansteigen. Die klare Erläuterung der Rechnung sowie der Bericht des Aufsichtsrates wurden vom Präsidenten bestens verdankt, hierauf die Rechnung gutgeheißen und sowohl dem Kassier wie dem Vorstand Entlastung erteilt.

Es wurde schon öfters angeregt, die Gemeindeverwaltung möchte in Geldangelegenheiten die örtliche Darlehenskasse berücksichtigen und allfällige Darlehen bei derselben tätigen. Diese Anregung hat bereits Früchte gezeitigt, und der Ruf nach Geldanlagen ist nicht im Walde verhallt, sondern hat ein Echo gefunden. Ferner wurde angeregt und beschlossen, der Vorstand möchte einige Bildungsabende veranstalten.

Nach dem Appell und der beliebten Auszahlung des Geschäftsanteilszins wurden den Anwesenden ein währschaftes Zvieri aus der bestbekanntesten Küche der Wirtschaft Stegmann serviert. Hierauf konnte der Präsident die harmonisch verlaufene Versammlung schließen mit einem warmen Aufruf, unserer Dorfbank auch weiterhin die Treue zu halten und Fernstehende auf ihre Vorteile aufmerksam zu machen. K.

Walenstadt (SG). Beinahe 100 Personen fanden sich am Sonntag, dem 27. Februar, nachmittags, im »Churfürsten«-Saale ein, um der Generalversammlung der Darlehenskasse beizuwohnen. Wie gut dieses Spar- und Kreditinstitut des kleinen Mannes in unserer Gemeinde nun Wurzeln gefaßt hat, beweist die Tatsache, daß nebst der Bürgerversammlung der politischen Gemeinde wohl keine Körperschaft aus allen Winkeln ihres Einzugsgebietes so gut besucht wird. Alle Jahre sieht man neben neuen Mitgliedern die treuen Raiffeisenmänner von Berg und Tal, die den weiten Weg nicht scheuen und guten Beweis für die Volksverbundenheit der Kassenorgane darstellen.

Die statutarischen Traktanden fanden rasche und reibungslose Erledigung. Daraus sei besonders der Bericht der Kassierin Frau A. Figi über die gedruckt vorliegende Jahresrechnung und Bilanz erwähnt. Er war so leichtverdaulich verfaßt und in heimeliger Mundart vorgetragen, daß gewiß alle Anwesenden das reiche Zahlenmaterial begriffen haben. Der Kassenumsatz ist pro 1954 auf 2,9 Mill. Fr. angewachsen. Der Reingewinn des 36. Geschäftsjahres beträgt Fr. 4914.—, der vollumfänglich zu den Reserven geschlagen wird, die sich nun auf Fr. 43900.— belaufen. An Staat und Gemeinde waren Fr. 1411.80 an eigenen Steuern abzuliefern. Das Guthaben der 395 Spareinleger beträgt rund Fr. 753000.—, und für Obligationen sind der Kasse Fr. 406000.— einbezahlt worden. Diese Gelder sind in guter Obhut und werden nach bewährten, soliden Grundsätzen kreditwürdigen Mitgliedern zur Verfügung gestellt. So sind z. B. 1,035 Mill. Fr. in Hypothekendarlehen in unserer eigenen Gemeinde placiert und sichergestellt, so daß das örtliche Bankinstitut das uneingeschränkte Zutrauen der Kundschaft verdient.

Infolge des Hinschiedes des langjährigen Aktuars, alt Gärtnermeister Adolf Bürer sel., war eine Ersatzwahl in den Vorstand zu treffen. Als fünftes Mitglied wählten die Genossenschafter Eduard Walsler, Landwirt. Sodann konnte die Versammlung die Ehrung eines verdienten Raiffeisenmannes vornehmen, der nun 25 Jahre eng mit der Darlehenskasse verbunden und an deren Entwicklung maßgebend beteiligt ist, nämlich Präsident Albert Meier, Förster. Er gehörte vorerst 12 Jahre lang dem Aufsichtsrat an und wurde Anno 1942 zum Präsidenten des Vorstandes erkoren. Als äußeres Zeichen der Dankbarkeit für seine große, unentgeltlich geleistete Arbeit wurde dem Präsidenten eine Wandplakette überreicht.

Winkeln (SG). Über achtzig Mitglieder folgten der Einladung unseres Vorstandes zur 43. Generalversammlung ins Rest. »Alpsteine«, Winkeln, auf Sonntag, den 13. Februar. Diese Tagung der Raiffeisengemeinde bildet jeweils ein beachtetes Ereignis in der kleinen Vorstadtsiedlung Winkeln. Es ist ein Tag der Rückschau auf den Lauf und Gang der Kassageschäfte und das Rechnungswesen im verflossenen Jahre und gibt zugleich etwelchen Ausblick auf die weitere Entwicklung der Kasse.

In seinem Eröffnungsworte konnte der Präsident S. Baumgärtner fünf neue Mitglieder in unseren Reihen willkommen heißen. Der Mitgliederbestand ist auf 137 angestiegen. Das ist zufriedenstellend, wenn wir auch zugeben müssen, daß es in dem aufstrebenden Winkeln einige Dutzend mehr sein könnten. Die Wachstumsmöglichkeiten sind also bei weitem noch nicht erschöpft.

Die Verhandlungen nahmen einen ruhigen, würdigen Verlauf. Die als Stimmenzähler gewählten Herren Brunner-Neff, Beamter der SBB, und

Hans Meili, Spengler, hatten daher keinen schweren Stand. Mit Interesse verfolgten die Kassamitglieder die Traktanden mit den vielen Berichten von Vorstand, Aufsichtsrat und Kassier, applaudierten das flott abgefaßte Protokoll der 42. Generalversammlung 1954 des versierten Aktuars Albert Schwarz.

Der Jahresbericht des Vorsitzenden machte einleitend die Mitglieder auf die bequeme örtliche Geldverkehrsgelegenheit aufmerksam und erwähnte, daß die Jahresgewinne nicht als Dividenden und Tantiemen ausgeschüttet, sondern in den Reservefonds gelegt werden, der allen Genossenschaffern zugute kommt, die Last der Solidarhaft erleichtert und den Mitgliedern, Gläubigern und Schuldnern günstige Zinsverhältnisse ermöglicht. Das Gedeihen unserer Kasse hängt neben deren gewissenhaften Verwaltung durch die Kassabehörden aber auch wesentlich ab von der gesamten Wirtschaftslage unseres Landes.

So darf auch die Darlehenskasse Winkeln im Jahre 1954 auf ein inneres und äußeres Wachstum hinweisen. Das Total der ihr anvertrauten Gelder hat eine bemerkenswerte Zunahme erfahren, und mit Genugtuung kann festgestellt werden, daß sie auch innerhalb des Geschäftskreises nutzbringend untergebracht werden konnten. Der Reingewinn hat sich um Fr. 1000.— erhöht und steht mit Fr. 5308.— zu Buch. Der Umsatz stieg auf Fr. 2818552.— an und die Bilanzsumme ist mit Fr. 1609714.— verzeichnet.

In einem mit Humor gewürzten, übersichtlichen Bericht ergänzte der Kassier Joh. Moser die im Präsidialbericht angeführten Zahlen und gab interessante Aufschlüsse über den gesamten Kassaverkehr. Nach der Verlesung des Berichtes durch den Präsidenten des Aufsichtsrates, Herrn Litscher, wurden Rechnung und Bilanz einstimmig genehmigt und die Arbeit von Vorstand und Kassier verdankt.

Als Vorstandspräsident wurde für eine weitere Amtsdauer wiederum der bisherige, Samuel Baumgärtner, bestätigt. Nach Erledigung der weiteren Traktanden konnte er die Tagung mit dem besten Dank an seine Mitarbeiter und alle Genossenschafter, die durch ihren Verkehr mit der Kasse beitragen, sie zu heben und zu stärken, schließen mit dem Wunsche, es möge uns eine Zeit erspriesslicher und friedlicher Entwicklung beschieden sein. S. B.

Zwieselberg (BE). Am 12. Februar hielt unsere örtliche Darlehenskasse ihre 24. Generalversammlung ab, die recht erfreulich besucht war. Präsident Fritz Schenker hieß die erschienenen Mitglieder herzlich willkommen, worauf Sekretär Hans Moser das flott verfaßte Protokoll der letzten Generalversammlung verlas, das einstimmig gutgeheißen wurde. Zur Jahresrechnung 1954 machte unser Kassier, Jakob Eggen, recht interessante Erläuterungen. Die Bilanzsumme hat eine weitere Erhöhung erfahren und beträgt nunmehr Fr. 398348.—. Bei rund 250 Einwohnern im Geschäftskreise haben bis heute 124 Sparkassaeinleger ein Sparheft. Die Sparkassaguthaben steher mit Fr. 335312.80 zu Buch. Das Jahresergebnis von Fr. 757.20 wurde den Reserven zugewiesen, die sich damit auf Fr. 15301.55 beziffern. Der Jahresumsatz betrug in 382 Posten Fr. 413532.93. Auf Antrag des Aufsichtsrates, dessen Bericht Präsident Gottfried Krenner erstattete, wurde die Jahresrechnung genehmigt und den verantwortlichen Kassenorganen der wohlverdiente Dank ausgesprochen. Den Abschluß der schönen Versammlung bildete das währschaftliche Zobia, das den Kassamitgliedern in der »Glücks« serviert wurde. So hoffen wir, daß durch gute Zusammenarbeit aller Mitglieder und der gesamten Bevölkerung unserer kleinen Gemeinde auch das begonnene Geschäftsjahr als das 25. unserer Kasse ein recht erfolgreiches werden möge. R. Th.

Aus der Gründungstätigkeit

Neugründung in Reichenbach (Kandertal). Von der Gemeinde Leißigen aus, wo die Raiffeisenkasse seit acht Jahren dank guter Zusammenarbeit aller Bevölkerungskreise eine sehr erfreuliche Tätigkeit entfaltet, haben freundschaftliche Beziehungen zu Männern in der Nachbargemeinde Reichenbach den Anstoß gegeben, um auch dort eine Dorfkasse zu schaffen. Kassier Hans Steuri und Präsident Fritz Tschan von Leißigen haben die Initiative ergriffen und in einer ersten Versammlung in Reichenbach zahlreiche Interessenten für das zeitgemäße Werk einer Darlehenskasse begeistert. Nach guten und zielbewußten Vorarbeiten, die sie weiterhin mit führenden Männern besorgt haben, konnte am Sonntag, dem 27. Februar, die Gründungsversammlung abgehalten werden, der neben dem Verbandsvertreter auch Kassier Hans Steuri beiwohnte. Unter dem Vorsitz von Fritz Mägart nahmen die Verhandlungen einen flotten Verlauf. Nach Aufklärung und Aussprache erklärten 22 Mann in schriftlicher Form ihren Beitritt zur neuen Genossenschaft und genehmigten Normalstatuten und Normalreglement. Das Tätigkeitsgebiet umfaßt die Gemeinde Reichenbach mit ca. 2000 Einwohnern. Es ist die lobenswerte Absicht der Gründer, in der Gemeinde vermehrte Zusammengehörigkeit zu fördern.

In den Vorstand wurden gewählt: Wittwer Samuel, Zurbrügg Kurt, Imdorf Heinrich, Bachmann Arthur und Mägart Karl. Das wichtige Kassieramt wurde mit Einstimmigkeit an von Känel Hans übertragen. Im Aufsichtsrat wirken mit: Gemeinderat Schranz Gottfr., Rubi Gottil. und Zurbrügg Hans.

Der Verband begrüßt lebhaft diesen neuen Zweig im Kanton Bern, der mit dieser 125. Kasse seinen ersten Rang in der Kassenzahl weiter ausbaut.

Aus der Praxis

Nr. 5. Eine Grundpfandverschreibung enthält die Klausel: »Nur kündbar, wenn zwei verfallene Jahreszinsen ausstehend sind.« Welche Bedeutung hat eine solche oder ähnliche Klausel für die Kündbarkeit einer durch Grundpfandverschreibung sichergestellten Forderung durch den Schuldner? Ohne Zweifel will eine solche Klausel ihrem Sinn und Wortlaut nach bestimmen, daß der Gläubiger die Grundpfandforderung nicht soll kündigen können, wenn der Schuldner pünktlich zinst und nicht mit wenigstens zwei verfallenen Jahreszinsen im Rückstande ist. Dagegen wäre die Anwendung dieser Klausel auch auf die Kündigungsmöglichkeit der Forderung bzw. Schuld durch den Schuldner doch wohl sinnwidrig. Es ist daher anzunehmen, daß eine solche Klausel keine Bedeutung für die Kündigungsmöglichkeit durch den Schuldner hat, sondern lediglich diejenige des Gläubigers regelt, für den Schuldner dagegen die gesetzlichen Vorschriften der Kündigungsmöglichkeit gelten. Diese Auslegung der erwähnten Klausel entspricht auch ganz dem Sinn und den Vorschriften des Gesetzes. Das schweizerische Zivilgesetzbuch enthält nur für Schuldbriefe und Gülden Vorschriften über deren Kündigung, nämlich die Art. 844 und 850. Für die Kündbarkeit von durch Grundpfandverschreibungen sichergestellten Forderungen enthält das ZGB dagegen keine besonderen Bestimmungen, und es gelten für sie die allgemeinen Vorschriften des Obligationenrechtes über die Kündbarkeit von Darlehen, Art. 312 ff. Darnach ist ein Darlehen, für dessen Rückzahlung weder ein bestimmter Termin noch eine Kündigungsfrist noch der Verfall auf beliebige Aufforderung hin vereinbart wurde, innerhalb sechs Wochen von der ersten Aufforderung an zurückzuzahlen, Art. 318 OR. Der beidseitige Ausschluß des Kündigungs- bzw. Rückzahlungsrechtes ist aber beim Darlehen nach den Grundsätzen dieses Vertrages wohl als unzulässig zu betrachten; denn eine solche Vereinbarung würde sicherlich dem Begriff des Darlehens nach Art. 312 OR widersprechen. Nach dieser Bestimmung des Obligationenrechtes gehört es zum Begriff des Darlehens, daß der Borger sich verpflichtet, das Darlehen wieder zurückzuerstatten. Es würde also gegen den Begriff des Darlehens und damit gegen die gesetzlichen Vorschriften verstoßen, die Kündigungs- und Rückzahlungsmöglichkeit des Darlehens für den Borger, d. h. für den Schuldner auszuschließen oder unter sehr erschwerende Bedingungen stellen zu wollen. Dagegen ist die Wegbedingung der Kündigungsmöglichkeit bzw. ihre Einschränkung für den Darleiher, also den Gläubiger, mit dem Darlehensbegriff durchaus vertragbar und daher auch zulässig.

Nr. 6. Ist die Datierung eines Schriftstückes Gültigkeitserfordernis für die Erfüllung der gesetzlich oder vertraglich verlangten Schriftlichkeit? Es ist allgemein verkehrsbüchlich, daß Schriftstücke datiert werden. Dies gilt insbesondere auch für Verträge, Verpflichtungserklärungen usw. Ist ein solches Schriftstück aber nicht gültig, wenn es nur die Unterschrift, nicht aber ein Datum hat oder wenn dieses Datum nicht vom Unterzeichner des Schriftstückes selbst hingesetzt wurde? Nach Art. 13 OR müssen alle jene Verträge bzw. Verpflichtungen, für welche das Gesetz die schriftliche Form vorschreibt, die Unterschrift aller Personen tragen, die verpflichtet werden sollen. Diese gleiche Vorschrift gilt auch, wenn die Vertragsparteien die Schriftlichkeit ihrer Erklärung als Gültigkeitserfordernis verlangen, Art. 16 Abs. 2 OR. Das Gesetz verlangt also zur Erfüllung des Schriftlichkeitserfordernisses nur die persönlichen Unterschriften der Verpflichteten, dagegen heißt es im Gesetz nicht, daß ein solches Schriftstück auch mit einem Datum versehen sein müsse. Und insbesondere ist nicht notwendig, daß das Datum von den Unterzeichnern persönlich angebracht werden müsse. Lediglich für die Erfüllung der Formvorschrift für das eigenhändige Testament schreibt Art. 505 ZGB ausdrücklich vor, daß es »vom Erblasser von Anfang bis zu Ende mit Einschluß der Angabe von Ort, Jahr, Monat und Tag der Errichtung von Hand niederzuschreiben, sowie mit der Unterschrift zu versehen« ist.

Dennoch ist es wichtig, daß auch andere Schriftstücke mit dem Datum versehen werden, und zwar vorab zur Beweisführung. Es wird aber zweckmäßig sein, daß das Datum vom Aussteller des Schriftstückes, also zum Beispiel vom Kassier, selbst angebracht wird, wenn er das Schriftstück zur Unterzeichnung gibt; denn die Datierung wird von den Unterzeichnern sehr gerne vergessen.

Nr. 7. Immer wieder ist festzustellen, daß bei Pfandentlassungen die Aenderungen in den Pfandtiteln, Schuldbriefen oder Grundpfandverschreibungen, nicht nachgetragen werden. So kommt es vor, daß aus dem Pfand entlassene Grundstückteile, insbesondere bei Uebertragungen von Bauparzellen, noch in den bisherigen Titeln aufgeführt sind, obwohl sie bereits neu verpfändet wurden. An sich ist es Sache des Grundbuchverwalters, dafür besorgt zu sein, daß diese Aenderungen auf den Titeln angemerkt werden. Insbesondere dürften nach der Grundbuchverordnung Eintragungen von Schuldbriefen auch im Grundbuch nicht geändert werden, ohne daß dem Grundbuchverwalter der betreffende Schuldbrief eingesandt wird. Es ist aber auch in erster Linie im Interesse des Pfandgläubigers, dafür zu sorgen, daß die Eintragungen im Grundbuch mit dem Inhalt seines Pfandtitels übereinstimmen. Die Kassiere sollen daher nicht unterlassen, wenn sie zu einer Pfandentlassung die schriftliche Löschungsbewilligung erteilen — diese ist ja in jedem Falle notwendig, damit der Grundbuchverwalter die Aenderung im Grundbuch überhaupt vornehmen darf —, auch den Pfandtitel zur Aenderung einzusenden. Die Uebereinstimmung von Pfandtiteln und Grundbuch ist ein wichtiges Erfordernis auch für das reibungslose Funktionieren des Hypothekarkredites.

Vermischtes

Der **Wohnungsmarkt** scheint sich doch in immer zahlreichen Städten dem normalen Stand zu nähern. In den 42 schweizerischen Städten hat die Wohnbautätigkeit einen neuen Rekord erreicht; es wurden 16 498 Wohnungen erstellt, verglichen mit 14 550 im Vorjahre. Außerdem haben auch die Wohnbaubewilligungen einen bisher noch nie verzeichneten Höchststand erreicht, nämlich 21 411, verglichen mit 19 374 im Jahre 1953. Nach der Zählung des BIGA standen am 1. Dezember 1954 in den 42 Städten 1484 Wohnungen leer; vor Jahresfrist waren es nur 848. Diese 1484 leeren Wohnungen machen rund einen Viertelprozent des Wohnungsbestandes in den Städten aus, gegenüber einer Leerwohnungsziffer von 0,15 % am 1. Dezember 1953. Als normal wird je nach Landesgegend ein Leerwohnungsbestand von 1—1½ % bezeichnet. Dieser betrug am letzten 1. Dezember in Wettingen 2,2 %, in Rorschach 2,1 %, in Emmen (Kanton Luzern) 2,0 %, in einer Reihe von größeren Ortschaften zwischen 1—1,5 % in andern bereits auch schon 0,7—0,9 %.

Die **schweizerische Hagelversicherungsgesellschaft** legt den Jahresbericht über ihr 75. Geschäftsjahr vor. Infolge der allgemein guten Ernteaussichten im Frühjahr 1954 erhöhte sich die Versicherungssumme von 297,11 Mill. Franken im Jahre 1953 auf 310,84 Mill. Franken im Berichtsjahre. Die durchschnittliche Versicherungssumme pro Police stieg von Fr. 2718.— auf Fr. 2806.—. Die Zahl der Policen erhöhte sich um 1465 auf 110 774, während in den Vorjahren die Policenzahl ständig zurückgegangen war. Der Rückgang der Policen war weniger auf eine Abkehr von der Hagelversicherung als vielmehr darauf zurückzuführen, daß sich die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe in der Schweiz infolge von Kulturlandverlust durch Ueberbauung und Industrialisierung und infolge des zunehmenden Verschwindens der kleinen Bauernbetriebe mehr und mehr verringert. Die Zahl der Policen nahm denn auch am meisten in der Nähe von Städten und Industrieorten ab. Insgesamt erfolgte im Berichtsjahre 11 928 Schadenmeldungen, gegenüber 8137 im Vorjahre, für eine Schadensumme von 4,11 Mill. Franken (2,32 Mill. Fr. im Vorjahre). Davon entfielen 5177 Meldungen mit einer Entschädigungssumme von 2,08 Mill. Franken auf den Monat September. Es wurden 874 Gemeinden vom Hagelschlag betroffen; die größten Schäden brachte der Hagelschlag vom 5. September, über den allein 3164 Meldungen erfolgten. Die Entschädigungen beanspruchten 40 % der Prämieinnahmen und betrugen 1,32 % der Versicherungssumme. Die Jahresrechnung schließt mit einem Einnahmenüberschuß von Fr. 3 377 903.— gegen Fr. 4 500 736.—

im Vorjahre ab. Dieser Einnahmenüberschuß wurde wiederum in den Reservefonds übertragen, der damit auf 29,92 Mill. Franken anstieg und den weitaus größten Posten in der Bilanz ausmacht, die eine Endsumme von 36,31 Mill. Franken aufweist.

Der AHV-Fonds hat im Jahre 1954 seine Anlagen um insgesamt 349 Mill. Franken erhöht, davon beim Bund um 140 Mill. Franken, bei den Kantonen und Gemeinden um 73 Mill. Franken, bei den Pfandbriefinstituten und Kantonalbanken um 125 Mill. Franken. Ende 1954 haben die gesamten Anlagen des Fonds 3026 Mill. Franken betragen. Seine flüssigen Mittel sind von 57 Mill. Franken auf 141 Mill. Franken angestiegen.

Die Gesamtzahl der Konkureröffnungen von im Handelsregister eingetragenen Firmen, die auch die Fälle umfaßt, bei denen mangels Aktiven Eröffnung und Einstellung des Verfahrens zusammenfallen, betrug im vergangenen Jahr 690, gegenüber 705 im Vorjahr und 689 im Jahre 1952. Die regulären Konkureröffnungen allein beliefen sich auf 458 (Vorjahre 458 und 452) und die bestätigten Nachlaßverträge auf 183 (Vorjahre 156 und 178).

Notizen

Mitteilung der Direktion: Bis in den ersten Tagen des Monats März hatten wiederum alle Kassiere der unserem Verbands angeschlossenen 991 Darlehenskassen die Jahresrechnung erstellt und dem Verbands zur Einsicht eingereicht. Das ist eine bedeutende Leistung und verrät eine erfreuliche Disziplin und eine anerkennenswerte Hingabe für die gute Sache. Die Verbandsdirektion möchte denn auch nicht unterlassen, allen Kassieren für diese flotte Mitarbeit zu danken. Sie ermöglicht uns einen frühzeitigen Abschluß der umfangreichen statistischen Erhebungen über die Entwicklung und den Stand der schweizerischen Raiffeisenbewegung im Jahre 1954.

Verbandstag 1955

Verschiedene Gründe gaben Veranlassung, den Verbandstag nicht wie ursprünglich vorgesehen am 8./9. Mai abzuhalten, sondern nunmehr definitiv auf den 22./23. Mai anzusetzen. Tagungsort ist, wie bereits mitgeteilt, Lausanne.

Anmerkung der Redaktion: Da die Berichte über die schönen Generalversammlungen unserer Darlehenskassen, die einen so jugendfrischen, flotten Geist atmen, wieder in großer Zahl eingehen, werden wir Ende dieses Monats eine weitere Nummer unseres Verbandsorganes herausgeben.

Eigensinn

Ein Hauseigentümer, dessen Wohnungen wegen des hohen Mietzins noch nicht genügend Interessenten gefunden haben, rechnet auf einem Spaziergang aus, wieviel Prozent er seinen Mietern noch entgegenkommen könnte. So sagt er laut vor sich hin: »Ich gebe fünf Prozent, ich gebe sogar sechs — wenn alle Stricke reißen, gebe ich auch sieben.« In diesem Moment kommt er an eine offene Straßendohle; ein Polizist schreit: »Geben Sie acht, geben Sie acht!« — »Nein!« sagt der Hausbesitzer, »acht gebe ich nicht«, und schon liegt er drunten im Abwasserkanal.

Schriftleitung: Dr. A. Edelmann / **Verwaltung:** Verband schweizerischer Darlehenskassen, St. Gallen, Tel. 2 73 81 / **Druck und Expedition:** Otto Walter AG., Olten, Tel. 5 32 91 / **Abonnementspreis:** Für die Pflichtexemplare (10 Stück pro je 100 Mitglieder oder einen Bruchteil davon) Fr. 3.-. Freixemplare Fr. 2.50. **Privatabonnement** Fr. 4.- / **Alleinige Annoncen-Regie:** Schweizer-Annoncen AG., St. Gallen und übrige Filialen / Alle redaktionellen Zuschriften und Adreßänderungen sind an den Verband in St. Gallen zu richten

Zum Nachdenken

Personen, die sich sehr untertänig gebärden, ist nie ganz zu trauen; sie sind auch anderer Stimmung fähig, oder es lebt in ihrem Inneren ein tief verborgener Haß oder Neid gegen die, welche sie zu verehren scheinen, ja selbst wirklich verehren. Hilty



KALBER-KÜHE
sowie Kühe und Rinder, die nicht mehr aufnehmen wollen, reinige man mit dem
Lindenbast-Reinigungstrank
(KS-Nr. 10175)
Über 25-jährige Erfahrung im eigenen Waschbestand: ein zweites Mal Führen kenne ich nicht mehr
Das Paket zu Fr. 2.- versendet
Fritz Suhner, Landwirt
Herisau, Burghalde
Tel. (071) 5 24 95

Waldpflanzen
aller Art in starker, verschulter Ware, prima Qualität, offeriert
E. Kressibucher und Sohn
Forstbaumschulen,
Ast, Allishausen (Thg.)
Tel. (072) 5 81 51.
Verlangen Sie Preisliste!




A. Jäggi, Rechterswil SO
Forstbaumschulen, offeriert
Waldpflanzen
guter Provenienzen u. in bester Qualität. Besichtigen Sie meine Kulturen oder verlangen Sie Preisliste.
Telephon (065) 4 74 25.
Mitglied der Raiffeisenkasse Rechterswil!




Mittfastenmarkt in Allstätten
Donnerstag, 17. März 1955
Vieh-, Pferde-, Waren-, Gemüsemarkt, landwirtschaftliche Maschinen

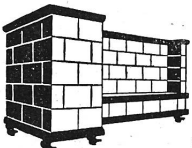
Seit mehr als 50 Jahren ...




Holzspärherde elektr. kombin. Herde mit Boiler



Rauchkammern



Kachelöfen Backöfen Warmluftheizungen

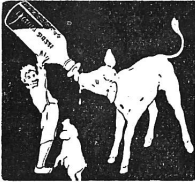


KONRAD PETER AG LIESTAL
Tel. 061 / 7 26 06
... die guten PETER-Fabrikate



Ehrsam - Jauche-Schläuche
aus besten, langfaserigen Hanfgarnen mit langjährig erprobter Imprägnierung.
Lange Lebensdauer.
Mustar, Offerten und Lieferung direkt von der Schlauchfabrik
EHRSAM-DENZLER & CO.,
WÄDENSWIL
Tel. 95.60.56

WALDPFLANZEN
jetzt setzen!
Meine Pflanzen sind wüchsig und kräftig und werden Ihnen durch ihr Gedeihen viel Freude bereiten
Verlangen Sie die Preisliste von
Fritz Stämpfli, Forstbaumschulen Schüpfen
oder telefonieren Sie (031) 67 81 39



Seit 1882
stets an der Spitze des Fortschritts bleibt
LACTINA
mit den Vitaminen A, B₂, D₂
Der vollkommenste und sparsamste Milchersatz zur
Aufzucht von Kälbern und Ferkeln.
Gratismuster und Prospekte auf Verlangen.
Schweiz. Lactina Panchaud AG Vevey

**Zuerst
Inserate lesen,
dann kaufen**

**Transportable
Gattersägen**

zum Schneiden von Bauholz und Brettern,
erbaut nach jahrzehntelangen Erfahrungen
im Sägebau. Konstruktionen mit Ober- oder
Unterantrieb. Stationäre Seifengatter mit
schwerem Parallelblockwagen und Schnell-
spannblockhalter, Horizontalgatter, Bau-
holzfräsen in verschiedenen Ausführungen.
Ferner Wasserrad- und Turbinenanlagen.

**GEBR. MÜLLER
Maschinenbau, Sumiswald (Bern)**

**Kälbertränke-Kessel
«Kern»**

unentbehrlich für jeden
klugen u. fortschrittlichen
Landwirt und Züchter.

Sparsam, hygienisch
durch das IMA im Jahre
1949 anerkannt und be-
stens empfohlen! - Viele
Referenzen! - Komplett
Fr. 33.50 inkl. Wust.
Erhältlich in Eisenhand-
lungen oder wenn nicht
direkt von

**ROMAG
Röhren & Maschinen
AG., Zollikofen BE**
Tel. (031) 65 04 95

E g'freute Garte

erlangen Sie durch richtige
Sortenwahl und erstklassige
Samen. Die Aussaat bildet
den Grundstein für den Erfolg.
Vatter-Samen sind durch zu-
verlässige Keimproben und
Anbauversuche auf ihre Qua-
lität geprüft. Schon Großvater
war damit zufrieden. Ziehen
auch Sie den Nutzen aus un-
serer jahrzehntelangen Erfah-
rung. Verlangen Sie den
neuen Vatter-Katalog. Er ent-
hält viele Neuheiten und be-
währte Spezialitäten.

**Vatter
Samen Bern**

**Hauert
DÜNGER**

geg. 1663

Großaffoltern — Bern
Tel. (032) 8 44 81

**Lebendige Boden- und
Pflanzennahrung**

Volldünger »Gartensegen«, Blumendünger
und reines Nährsalz. HATO-Topfpflanzen-
dünger. OBA-Lanze - Obstbaum - D. Rebe II

Erhältlich in den Gärtnereien

**Baumwachs
Bärtschi**
60 Jahre bewährt

**Plastic
Baumwachs**

in Tafeln à 500 gr.
überall erhältlich

Bährenräder

jeder Höhe und Nabenlänge
mit Pneu, Vollgummi oder
Eisenreif.

Pneuräder für Fuhrwagen,
Karren und kleine Wagen.

Ansteckrad mit Pneu für gewöhnliche und Patentachsen.

Fritz Bögli-von Aesch, Langenthal-B

Feuer- und diebessichere

**Kassen-
Schränke**

modernster Art

Panzertüren / Tresoranlagen / Aktenschränke

Bauer AG • Zürich 6

Geldschrank- und Tresorbau

Lieferant des Verbandes Schweiz. Darlehenskassen

**Inserieren
bringt Erfolg!**

**Wald-
Pflanzen**

in gut verschulter Qua-
lität, aus anerkanntem
Saatgut, liefert Ihnen

↓

**E. Bernhard
Wil SG**

Forstpflanzen
und Baumschulen

Tel. (073) 6 10 30

**Hornführer
Tierstein**

den Sie 8 Tage auf Probe erhalten, ohne irgendeine
Verpflichtung. In den Größen 18-24, 20-26, 22-28 und
25-32 cm Kopfbreite erhältlich. 1 Jahr schriftl. Garan-
tie. Preis Fr. 16.80, franko ins Haus. Alleinfabrikant:
A. Tierstein, Wagnerei, Utzenstorf (Bern)
Tel. (065) 4 42 76

Pat. schalldichte Türen
von der Spezialfirma

Eichenberger

haben sich immer bewährt.
Umändern
von bestehenden Türen
schalldichte Wände
Referenzen
aus der ganzen Schweiz.
Unverbindlicher
Vertreterbesuch

Jean Eichenberger

Feldbiumenstraße 83, Zürich 5 / 48
Tel. (051) 23 84 37 Priv. 52 71 17